

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
42 (1928)**

199 (25.8.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-527335](#)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertages. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abnehmer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, bei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Sonnabend, den 25. August 1928 * Nr. 199

Redaktion: Peterstraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58

Die Diplomatenfahrt nach Genf.

Deutscher Wirtschaftsführer wird Staatssekretär v. Schubert.

(Berlin, 25. August. Radiodienst.) Zu dem Beschluss des Kabinettts über die Reise des Reichskanzlers Hermann Müller nach Genf wird heute noch mitgeteilt, daß der Reichskanzler nur die Delegation zur Volksversammlung des Völkerbundes führen wird. Der Wirtschaftsführer und Leiter für die Verhandlungen in Genf wird der Staatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. Schubert sein.

Der deutschen Delegation gehören außer dem Staatssekretär von Schubert u. a. noch an die Abgeordneten Dr. Breitseid (Soz.), Haas (3tr.), Heimbach (Bpt.) und Dernburg (Dem.). Der deutschnationale Abgeordnete von Lindener-Wildau hat eine Beteiligung an der Delegation auf Wunsch der deutschnationalen Parteileitung abgelehnt. Als Sachverständiger für Sicherheitsfragen reist der deutsche Ver-

treter in der Sicherheitskommission des Völkerbundes v. Simon mit nach Genf. Graf Bernstorff gehört der Delegation als Sachverständiger für Überlebensfragen an.

Ein Opfer seines Berufes.

Der Bizepräfekt des Reichssicherthügungsamtes, Geheimrat Bach, ist vor seinem Volk, den er mehrere Jahre inne hatte, aus Gesundheitsgründen zurückgetreten. Bach war vor einigen Monaten von dem Armer Langlopp in seinem Amtszimmer überfallen und mehrere Stunden hindurch von dem Attentäter mit Revolver und Döbelnmaschine bedroht worden. Er wurde bis in die lezte Zeit von Liquidationsgeschädigten mit Drohbriefen geradzu überflutet.

vom Parlament schon angenommenes Versammlungsgesetz anzurücksie, selbstverständlich eine Unmöglichkeit. Als die ägyptische Regierung sich weigerte, demonstrierten englische Kriegsschiffe in den ägyptischen Häfen. Das Parlament wurde aufgelöst und die Krise brach in ihrer ganzen Schwere aus. Wir gefordern, daß England einen höheren Weg zu seinem kolonialen Weltreich wünscht. Uns haben wir die Neutralisierung des Suezkanals unter Garantie des Völkerbundes vorschlagen und einen Schutz- und Freundschaftsvertrag mit England. Alles aber ist zurückgewiesen worden.

Die öffentliche Meinung der Welt sieht dem Kampf gleichgültig zu und steht vielleicht eher mit ihren Sympathien auf Seiten des Nieders als auf Seiten des Avergnen.

Die ägyptische Gouverneur gab der englischen Delegation später Gelegenheit, eine Erklärung des Inhalts abzugeben, doch sie es nicht als ihre Aufgabe betrachtete, die ägyptisch-englischen Differenzen hier öffentlich zu behandeln. Darüber schweigen Verhandlungen zwischen den beiden diplomatischen Regierungen.

Ein harter Anstandsmann war dann zwischen dem englischen Botschafter Lucas und einem rumänischen Vertreter in Fragen des Minderheitenschutzes zu verzeichnen. Lucas bestand sich über die Unterdrückung der Minderheiten in Rumänien und in anderen Ländern und erhielt demonstrative Beifall bei den Minderheitensprechern. Der Rumäne dagegen bestand, wenn auch in höflichen Formen, die Minderheiten zu schützen und sprach von Provinzialsentralen in Mitteleuropa. Bei allem Respekt vor den Rechten der Minderheiten müsse über allem der Friede und seine Verträge stehen. Seine Wirkungsvoll sprach Dr. Schiemann aus Lettland für die Rechte der Minderheiten. Er verwies darauf, daß in Lettland das Minderheitensproblem nahezu ideal gelöst sei. In Lettland hätten alle Minderheiten volle Möglichkeit zur füllenden Entwicklung. Das gleiche müsse auch in anderen Ländern erreicht werden.

Für die Auflösung der Zollschranken zwischen Österreich und Deutschland sprach der österreichische Nationalrat Dr. Drezel. Als kleiner Staat vor dem Reich und vor Europa. Man las einen Schritt auf das große Ziel der Einigung Europas hin, wenn man dem österreichischen Staat den Weg nach Deutschland öffne.

Lebhafte wurde dann der französisch Marineminister Borel begrüßt, einer der Führer des Bertholdaungsgebündnisses in Frankreich. Er sprach sehr sympathisch, jedoch ohne Hilfe in die stiftigen Probleme einzudringen. Österreich hatte er gewisse politische Hemmungen. Er meinte, die Abreise sei leicht durchführbar, wenn alle Völker mit ihrem Bestand aufzuhören seien. Das sei aber offensichtlich, wie auch diese Verhandlung zeige, nicht der Fall. Eine rohe Reihe von Völkern und Volksstücken melden dann Ansprüche an. Es besteht die Gefahr, wenn diese Forderungen in Jahrzehnten erhoben würden, daß man faktisch einmal die Gesetzgebung erstreite, wie auch ein Waffengewalt durchwischen. Borel bezeichnete auch als sein Ziel die Vereinigten Staaten von Europa. Das Ideal könne nur sittlich erreicht werden. Ein Ziel dazu sei der Zusammenschluß der in verschiedenen Ländern bestehenden Ausländer und Organisationen für Europa. Ein gemeinsamer Kongreß dieser Ausländer, der vielleicht eine gemeinsame europäische Organisation bringen werde, sei in Vorberührung dieser Entwicklung. Die weitere Aussprache über den wettbewerblichen Teil wurde dann auf Sonnabend nachmittag vertagt.

Die Nachmittagsklausur begann mit der Beratung des Tagesordnungsgesetzestandes.

Die gegenwärtige Entwicklung des parlamentarischen Systems.“ Berichterstatter ist der frühere Reichskanzler Dr. J. Wirth.

Er legt dem Kongreß eine Entschließung vor, die die Zukunft der Gruppe besonders auf folgende Reformen des Parlamentarismus lenkt: 1. Erfordernis einer größeren Stabilität von Regierung und Parlament. Die Stabilität kann erreicht werden, entweder durch die Wahl der Vereinigungsräte für eine bestimmte Dauer (Vereinigte Staaten von Amerika, Schweiz) oder durch Aufstellung eines Wahlsystems, das geeignet ist, die Verbindung der Parteien zu verstetigen und so fairen Mehrheitsbildungen zu fördern. Ein solches System sollte indessen auch der Minderheit eine Vertretung gewährleisten. 2. Sicherung der Unabhängigkeit des Parlaments und der Regierung von den großen Wirtschaftsorganisationen, die nur zu oft auf die Entscheidungen der Regierungen einwirken. 3. Reichsweite Ausstattung der parlamentarischen Einrichtungen mit sachlichen Unterlagen und Ausbildung von Sachverständigen für bestimmte dem Parlament vorgelegte Fragen. 4. Rotwendigkeit der Mitgliedschaft einer Aufgaben bewußt und aufzuläutern. 5. Zusammenführung der Weisungen kann z. B. durch folgende Maßnahmen erzielt werden: Schaffung eines Informationsorganes, das unparteiische Nachrichten vermittelt; öffentliche Versammlungen der Parlamentsopposition durch Befreiung ihres Führers aus öffentlichen Mitteln (ständiges Gehalt); 6. Rotwendigkeit der Entlastung des Parlaments durch Übertragung gewisser Befugnisse an lokale Behörden oder nationale Organisationen, die neben dem Parlament funktionieren. 6. Technische Verbesserung des parlamentarischen Rechtschlags, um die länderfeste Rechtschreibung zu ermöglichen.

Nach einigen einleitenden Worten des Reichskanzlers v. D. Wirth sprach zunächst der kanadische Vertreter Belcourt.

Er bestätigte, daß die Parlamente bei weitem nicht mehr dieselbe Autorität und dasselbe hohe Ansehen hätten wie vor etwa einem Jahrhundert. Der Hauptgrund sei die Unwilligkeit der Wählerschaft. Man habe breitgestreut Wahlen das Wahlrecht gegeben, von heute auf morgen, ohne die Volkschichten richtig vorbereitet zu haben. Es fehle an der Auswahl der richtigen Führer, die auch gegen den Strom zu schwimmen wagten, und daneben habe nur ein kleiner Teil der Wähler richtigen Bürgergeist. Belcourt schlug daher eine Ergänzung zur Entschließung Dr. Wirths vor, wonin er forderte, daß schon die Schuljugend in den Volksschulen

Der Krönungsrummel in Tirana.

Die ausländischen Diplomaten sehen den kleinen Möchtegern nicht für voll an.

(Belgrad, 25. August. Radiodienst.) Die Mehrzahl der Diplomaten hat die Einladung der Regierung in Tirana zu den Krönungsfeierlichkeiten für Ahmed Zogu abgelehnt. Die meisten Gesandten haben einen größeren Urlaub angekündigt. Die Krönung selbst soll im Laufe des heutigen Tages vor sich gehen.

Der titellose Erzähler.
Aus Amsterdam wird berichtet: Der „Telegraaf“ wendet sich energisch gegen die Titelkürzung des Erzählers, der sich in zahlreichen Schriftstücken noch als Kaiser und König bezeichnet. Das Blatt fordert die niederländische Regierung zur härtesten Nachahmung zwecks Vermeidung von Intrigen auf.

Noch einer, der auf seine alten Königsrechte pocht.

Auch der Abreit interessanter Angeklagter „elde“ sich zum Wort.

Die Berliner Vertretung der „Associated Press“ hat den Zeremonien zu Wiedergeburt, sich zu den englischen Meldungen zu äußern, wonach es erneut Aufsätze aus den albanischen Thronangemeldet wurden. Daraus ist vom „Türkischen Kaiser“ folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Karl Wilhelms hat 1918 Albanien unter Wahrung aller seiner Rechte verlassen. Er hält für sich und seine Nachkommen alle Ansprüche auf den Thron auch jetzt noch aufrecht, trotz der

persönlichen Königswünsche Ahmed Zoguls. Die Mehrheit des albanischen Volkes erkennt jetzt noch den Fürsten an. Für seine Rücksicht ist aber eine freie, uneingeschränkte Anerkennung zurzeit unmöglich. Kein vom persönlichen Erbteil, nur das Wohl des albanischen Volkes im Auge, will der Fürst jetzt äußere und innere politische Schwierigkeiten vermeiden; er wartet den kommenden richtigen Zeitpunkt ab.“

Bahnkatastrophe in New York.

Untergrundbahnhof verunglückt. Bisher fünfzig Tote geborgen.

(New York, 25. August.) Am Abend des gestrigen Freitag entgleiste ein Zug der New Yorker Untergrundbahn. Die Wagen schlugen um und begruben die entseiteten Passagiere unter sich. Insgesamt sind bisher 25 Tote geborgen worden. Die Anzahl der Verletzten ist groß, doch steht deren genauer Zahl noch nicht fest. An der Unglücksstelle spielten sich schreckliche Szenen ab.

Auf der Station Konojod im polnischen Korridor entgleisten die drei letzten Wagen des Schnellzuges Danzig-Warschau. Die Wagen prallten mit einer Lokomotive auf dem Schiebgleis zusammen und wurden teilweise zerstört. Beide Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Beides in Menschengestalt.

Ein auf einer Farm in Kalifornien beschäftigter junger Chines ging unter dem Eindruck von Haustäuschen mit einem Gewehr auf die Angestellten der Farm los und erschoss ein mörderisches Feuer. Zwei Personen, Frauen und Männer, blieben tödlich. Dann töte der Amselfänger den Besitzer der Farm, seine Frau und seine drei Kinder. Die Polizei entdeckte den Mörder in einem Hühnerhaus einer anderen Farm, wo er teilnahmslos hostete.

Eine andere Bluttat wird aus Jugoslawien gemeldet. Der zu 20 Jahren schweren Kerker verurteilte Mörder Janowic, der die vier Tage aus dem Justizhaus in Zajecar entwichen war, tauchte am Donnerstag, seiner Heimat aus und ermordete sechs Bauern und drei Kinder, die ihn in der Gerichtsverhandlung belastet hatten. Der Täter wurde auf die Flucht von einem Gardemann erschossen.

Zwei Straßenarbeiter getötet.
Bei Meiningen überfuhr am Freitag infolge dichten Nebels ein Zug zwei Straßenarbeiter, die sich auf einer Drahtseilbahn befanden und den entgegenkommenden Zug nicht bemerkten hatten. Die Arbeiter waren auf der Stelle tot.

Die Berliner Möbelmesse ist am Freitag eröffnet worden. Es handelt sich um die erste der sieben unter dem Namen „Herbst der Technik“ zusammengefügten Veranstaltungen. Die Schau ist von über 300 Firmen besichtigt worden; die gesamte Ausstellungsfläche nimmt 16.500 Quadratmeter in Anspruch.

Die Sporenlagen bei den preußischen Spurassen haben sich von 3,45 Milliarden Mark im Anfang April 1928 auf 3,715 Milliarden Mark Ende Jänner 1928 gesteigert. Die Zunahme beträgt 7,6 Prozent. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen damit 87,41 Mark Spargeldes gegenüber 84,74 Mark Ende 1913.

Die Parlamentarierdebatte in Berlin.

Ägypten gegen England - Die Entwicklung des Parlamentarismus - Die schwundende Autorität der Volksvertretungen.

Berliner Brief.

Die Beratungen der Interparlamentarischen Union verlaufen im allgemeinen sehr ruhig und in abgesetzten sachlichen Formen. Am Freitag vormittag gab es aber

mehrere sehr temperamentvolle Reden, die vorübergehend eine gewisse Unruhe in die Versammlung brachten, stürmischen Beifall auf der einen und Proteste auf der anderen Seite verursachten.

Zunächst nahm der einzige dem Kongreß angehörende Kommunist Salatina das Wort. Er vertritt Indien im britischen Parlament und ist dort der einzige kommunistische Vertreter. Während in allen anderen Ländern die Kommunisten sich der Interparlamentarischen Union verschmäht, vertritt Salatina nicht, sich mit Sozialdemokraten, Liberalen und Konserventen in dieser internationale Organisation zusammenzufinden. Er hatte schon die Absicht, vor drei Jahren an dem Interparlamentarischen Kongreß nach Washington zu kommen, erhielt damals jedoch die Einreiseablehnung nach Nordamerika nicht. Salatina trug dem Kongreß eine kommunistische Prin-

zipielle vor. Für den Militarismus, den Imperialismus und die Kolonialpolitik mache er das kapitalistische System verantwortlich. Es sei ein Abbau der Völkerfreiheit notwendig was freilich wiederum zu Klassenkämpfen in einzelnen Ländern führen werde. Es sei wohl darstellbar, überall für den Außenhandel ein Staatsmonopol zu schaffen. Nicht nur die Rüstungen verursachen Misstrauen, auch gewisse Verträge wie etwa das englisch-französische Biostoffabkommen. Aus allen fremden Ländern seien die Belästigungsstruppen zurückzutragen.

Mit hämischen Ovalationen aus dem ganzen Hause wurde der ägyptische Parlamentspräsident Willy Waller von den gejagt. Er hielt eine heftige Anklagerede gegen die englische Politik in Ägypten. Juristisch seien alle Nationen in Ägypten gleich. Englands Unabhängigkeit Ägyptens anerkannt, gleichzeitig aber den Vorbehalt gemacht, daß England Ägypten gegen jeden Angriff von außen verteidigen wolle. Die englischen Eingriffe in die ägyptische Souveränität würden immer härter. So verlangte England, daß die Regierung ein-



Schach dem Kinderwütigen

Warum in Amerika der Sanatiker Cromwell festgesetzt wurde

In Amerika hat eine Frau, Mutter von dreizehn Kindern, die Geschlechter um Schlag angeliefert, um nicht noch weitere Kinder bekommen zu müssen, da eine neue Geburt höchstwahrscheinlich ihr das Leben kosten würde. Der Mann, ein Rollstuhlgewicht, gehörte zu jener Sorte, die glauben, daß eine große Kinderfamilie das Einzigste mögliche ist. Er hat ja auch nicht die dreizehn Kinder bekommen, und sein Leben schwelt ja auch nicht in Gefahr, wenn ein vierzehntes oder einfünftiges kommt.

Die erwähnten 12 Kinder sind im Laufe von knapp zehn Jahren geboren worden. Nur vier davon sind am Leben.

Die Mutter, Frau Cromwell, erlaubt sich zu behaupten, daß sie gleichzeitig mit Mord sei, von ihr zu verlangen, noch weitere Kinder in die Welt legen zu sollen.

Um dieser Erwiderung entgegen zu können, und für die Kinder, unter denen durch einen Kriegsfall 12 zu erhalten, hat sie sich unter den Schutz der Gesetz ge stellt und verlangt, daß man ihr den Mann (kunstförmlich gekrönt) vom Leibe holen solle.

Diese einzige dasteigende Gesetzesklau, hier in Amerika, ist ein großes Auszugszeug. Die betonnte Forderung des öffentlichen Lebens äußern sich zu dieser Angelegenheit und zwar zugunsten der Frau Cromwell. Dr. Ward Hallon, Vermögensberater des Dr. Hallon-Fonds für junge Mädchen, sagt: "Diese verstaute See vom Glück durch Kinderlosigkeit ist der sicherste Weg des Menschen geschlechts, die Liebe und das Familienleben zu untergraben." Margaret Sanger, vielseitige Leiterin des Vereins Freimilie "Mutterkraft", sagt: "Ich glaube, daß der öffentliche Anflager die Geschlechter eines jeden Staates durchdringen kann, ohne auch nur in einem einzigen Gelege einen Paragraphen zum Schutze der Frau gegen sogenannte etheliche Forderungen zu finden."

Auf Veranlassung der "Human Society" ist der kinderfanatische Röllwürtiger festgenommen worden. Es war natürlich sehr schwer, klichthafte Begründungen zu einer Entfernung zu finden. Schließlich macht man ausfindig, daß man seinen Fall unter den Paragraphen "Technischer Friedensbruch" - rubrizieren könne.

Natürlich war der Mann, dessen Ideal nun mal große Familien sind, rosend und rüstete: "Ich bin mit ihr verheiratet und niemand anders, und ich kann ihn nicht lassen, was mir passt." Daraufhin wurde er festgenommen - und auf Veranlassung der "Human Society" soll eine Untersuchung von Cromwells menschlichem Zustand eingeleitet werden.

Der öffentliche Anflager, der Siamas amall James O'Shannon, äußerte sich folgendermaßen: "Dieser Fall ist vollkommen klar. Frau Cromwell hat das Recht, ihren Mann zu verlassen und ihn um Alimente zu ersuchen. Ich möchte im übrigen nicht unverhohlen lassen, falls ein intelligenter Mann den Standpunkt des Röllwürtigers Cromwell teile, trotzdem er kräfteleisst bereits des Gefügebürgaufsandes seiner Frau geworden waren, er entschieden verurteilt werden müsse. Ich aber nicht die Hauptfeind. Die Hauptfeind ist die Frau, welche im allgemeinen mit bester Absicht ihre Kinder zu und nicht den Vater, herzliche Wissenschaft und verbesserte soziale Verhältnisse stellen ja im Grunde die erforderliche Hilfe in diesen Dingen dar..." Und hier ist der Punkt, bei dem diese sensationelle Geschichte anfängt, für alle Frauen aller Länder nun größtmöglichen Interesse zu sein. Diese Frage ist sie jetzt noch in allen Geschlechtern unbeantwortet geblieben: Ist eine Frau dazu gezwungen, ihu zu thönen zu lassen, weil sie mit einem kinderwütigen Mann verheiratet ist, oder mit einem Mann von Röllwürtiger Cromwells Mentalität,

Frau nicht vor der Vorlesungsfestlichkeit einer großen Familie überzeugt ist? Soll eine Frau dann dazu gezwungen werden, die Schar ihrer unnummehr Kinder durch den Tod zu verlieren, wenn der Arzt ihr erklärt hat, daß sie es einfach nicht aushalten kann, noch mehr Kinder zu gebären, und der Mann in seiner Unlehrbarkeit seinerseits erklärt, daß ihm das ganz und gar nichts angeht? Wenn die Frauen, die durch die Überbildung mit Geburten langsam dahingemordet wurden, sich einmal versammeln, es wäre eine Männerversammlung.

Eine amerikanische Journalistin hat Frau Cromwell in ihrem mehr als erstaunlichen Bericht berichtet. Wahrend sie mit ihm sprach, tauchte eine liebste Arbeitskollegin nicht eine Minute. Sie machte Heimarbeit, womit sie zur Zeit sich und ihre Kinder, die ihr helfen, ernährt.

Die Wege ist in der Familie nie außer Betrieb gesetzt

worden, erzählte Frau Cromwell. Ihre armellose Bluse ist für sie aber doch ihr "Heim", in dem sie sich recht wohl

fühlt, seitdem der Mann, den sie liebt, daraus entfernt

Sie beansprucht für sich nichts weiter, als ihre Stube, ihre Kinder und Ruhe. Sie könnte ihre Kinder selbst verjagen, meint sie, wenn nur nicht noch welche dazu kommen. Lobend erwähnt sie, daß ihr Ehemann nicht zu trinken pflegt, nur ausnahmsweise, wenn seine Kameraden ihn dazu einladen. Dann wird er aber auch völlig betrunken, kommt nach Hause und zerstört alles. Die Kinder ergänzen, daß sie einmal in ihrem Leben einen Weißbachbaum gehabt hätten, und die Erinnerung davon erfüllt sie noch heute mit Stolz.

Wie würde sich nun das Seitenbild zu dieser Tragödie in Deutschland gestalten? Was würden die deutschen Handhaber das Geschehen sagen oder tun? Eine Frau sie aufzuschieben und um Schaden zu kümmern, will ihr Ehemann?

Würde man einer solchen Frau entmachten? Wie Frau, die einen intimen Schandgegenstand läßt, wir uns aber wirtlich nicht entmachen? Oder würde man einen Paragraphen schaffen, der das Leben solcher Geplagten schützt?

Denfalls würde dieser Paragraph bei gewissen Leuten wieder einen Sturm der Entrüstung hervorrufen, ohne zu bedenken, wie schwer sie sich durch ihren Nationalismus an den geborenen und noch gar nicht geborenen Kindern - und - vor allem - an den schwergeprägten Müttern verläudigen.

Aus Berta Matarts glücklichen Wiener Tagen

Die schöne Primadonna, die ins Herz des gesieierten Malers tanzte

der sich in jenen höchsten Idealen gefühlte, fühlte, wenn seine Ehe mit Matart, der im Alter von 44 Jahren plötzlich starb.

Eine hinterließ zwei Kinder aus erster Ehe, Hans und Gretl, die hochberühmten Malers, gestorben. Mitunter ebenfalls Jahre alt. Doch keiner von ihnen gehörte zu den ersten Meistern an der Seite der französischen und gesellschaftlichen Sonnenländer. Berta Matart starb vor Jahren die vielversuchte Prima-Ballerina der Wiener Hofoper. Ihr Juwelen wurde mit ihr Tradition gebracht, zur ersten Tänzerin der Oper eine Italienerin zu machen. Da große Könen, die bezaubernde Anmut und die Schönheit der Linda hatten es vermocht, diese Ueberlebenskraft durchzutragen. Man kannte die Künstlerin, die mit ihrem wirtlichen bürgerlichen Namen Berta Matart, höchst aus Berlin herbeigeholt, ohne zu ahnen, welch enormer Erfolg ihr beiderseits sein sollte.

In all den großen abendglänzenden Balletten der siebziger und achtziger Jahre tanzte die Linda die Hauptrolle und nicht nur in Wien, auch im Ausland erlebte sie beispiellose Triumphe. Dass sie auch in Amerika tanzen konnte, gehörte zu den allergrößten Seltenheiten der damaligen Zeit. Als Dreißigjähriger bereits zog sie sich von der Bühne zurück, doch die große Bewunderung in ihrem Leben sollte erst kommen, als die kleine Matart, der damals im Zenith seines Ruhmes stand, zu seiner Tochter kam. Matart war in erster Ehe mit Amalie Röhlmanner, einer Mainzerin, verheiratet und sie er hatte mit ihr eine Tochter, die später 1895 und Matart, was schon sieben Jahre Witwer, als er jetzt in aller Stille mit Berta Linda in der Hietzinger Kirche trauten ließ. Die Nachricht von der vollendeten Trauung machte in Wien beispiellosen Aufsehen. Matarts fürstlich eingerichteter Helm in der Guglhaustrasse war ein Mittelpunkt des Wiener gesellschaftlichen Lebens. Die Wiener Aristokratie war bei Matart, förmlich zu Gast und alles, was sich aus dem Hause des berühmten Malers abspielte, war Tagesschlag der Stadt. So wie Berta Linda auch nach ihrem Abgang von der Oper eine der berühmtesten Frauen Wiens. Nur zwei Jahre dauerle

die Ehe mit Matart, der im Alter von 44 Jahren plötzlich starb. Er hinterließ zwei Kinder aus erster Ehe, Hans und Gretl, die hochberühmten Malers, gestorben. Mitunter ebenfalls Jahre alt. Doch keiner von ihnen gehörte zu den ersten Meistern an der Seite der französischen und gesellschaftlichen Sonnenländer. Berta Matart starb vor Jahren die vielversuchte Prima-Ballerina der Wiener Hofoper. Ihr Juwelen wurde mit ihr Tradition gebracht, zur ersten Tänzerin der Oper eine Italienerin zu machen. Da große Könen, die bezaubernde Anmut und die Schönheit der Linda hatten es vermocht, diese Ueberlebenskraft durchzutragen. Man kannte die Künstlerin, die mit ihrem wirtlichen bürgerlichen Namen Berta Matart, höchst aus Berlin herbeigeholt, ohne zu ahnen, welch enormer Erfolg ihr beiderseits sein sollte.

In all den großen abendglänzenden Balletten der siebziger und achtziger Jahre tanzte die Linda die Hauptrolle und nicht nur in Wien, auch im Ausland erlebte sie beispiellose Triumphe.

Dass sie auch in Amerika tanzen konnte, gehörte zu den allergrößten Seltenheiten der damaligen Zeit. Als Dreißigjähriger bereits zog sie sich von der Bühne zurück, doch die große Bewunderung in ihrem Leben sollte erst kommen, als die kleine Matart, der damals im Zenith seines Ruhmes stand, zu seiner Tochter kam. Matart war in erster Ehe mit Amalie Röhlmanner, einer Mainzerin, verheiratet und sie er hatte mit ihr eine Tochter, die später 1895 und Matart, was schon sieben Jahre Witwer, als er jetzt in aller Stille mit Berta Linda in der Hietzinger Kirche trauten ließ. Die Nachricht von der vollendeten Trauung machte in Wien beispiellosen Aufsehen. Matarts fürstlich eingerichteter Helm in der Guglhaustrasse war ein Mittelpunkt des Wiener gesellschaftlichen Lebens. Die Wiener Aristokratie war bei Matart, förmlich zu Gast und alles, was sich aus dem Hause des berühmten Malers abspielte, war Tagesschlag der Stadt. So wie Berta Linda auch nach ihrem Abgang von der Oper eine der berühmtesten Frauen Wiens. Nur zwei Jahre dauerle

die Ehe mit Matart, der im Alter von 44 Jahren plötzlich starb. Er hinterließ zwei Kinder aus erster Ehe, Hans und Gretl, die hochberühmten Malers, gestorben. Mitunter ebenfalls Jahre alt. Doch keiner von ihnen gehörte zu den ersten Meistern an der Seite der französischen und gesellschaftlichen Sonnenländer. Berta Matart starb vor Jahren die vielversuchte Prima-Ballerina der Wiener Hofoper. Ihr Juwelen wurde mit ihr Tradition gebracht, zur ersten Tänzerin der Oper eine Italienerin zu machen. Da große Könen, die bezaubernde Anmut und die Schönheit der Linda hatten es vermocht, diese Ueberlebenskraft durchzutragen. Man kannte die Künstlerin, die mit ihrem wirtlichen bürgerlichen Namen Berta Matart, höchst aus Berlin herbeigeholt, ohne zu ahnen, welch enormer Erfolg ihr beiderseits sein sollte.

Nach dem Tode Matarts heiratete Berta Linda noch ein zweites und drittesmal. In zweiter Ehe wurde sie Gattin des Grafen Karl Strachwitz, doch verließ dieses Bündnis durchaus ungünstlich. Ihr dritter Gatte, der Altmeister Udoarlan, endete durch Selbstmord infolge Elterl

lisch.

Im Laufe der Zeit überlebte sie dann nach Baden, wo

je bis zum Kriege ein auskömmliches Dasein führen konnte.

Durch die Inflation wurde jedoch auch ihr Vermögen vollständig entwertet, so daß sie in einemheim für Offizierswitwen in Hietzing Unterkunft suchen mußte. Dort verblieb sie einige Zeit, um dann, wie sie sich in diesem Milieu nicht wohl fühlte, in ein Heim für alte Frauen zu überleben. Auch dort gefiel es ihr jedoch nicht, und sie zog es daher vor, abermals die Steiermark aufzusuchen.

Von dort aus führte sie eine Art als Prostitution ausgeschloßene Existenz, die sie auch gewann. Dieser Prozeß

hatte sie in der Folgezeit zu einer steilen Abwärtskurve geführt, die sie schließlich in Bergesennheit, nachdem sie aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschieden war, in einer kleinen Hütte in Bergesennheit, die sie aus eigener Kraft gebaut hatte, verbrachte.

Ihr Tod erinnert wieder an sie. An sie und an Wiens glorreiche Vergangenheit, an einen Mann, der mit seiner Kunst den Goldstaat, den Stil eines Dogeniums beherrschte.

Karl Strachwitz, der als Przedessofall für eine Reihe ähnlicher Fälle angenommen wurde. Der glückliche Ausgang dieses Rechtsstreits gefielte es Berta Linda, ihren Lebensabend fortzuführen.

Der Tod erinnert wieder an sie. An sie und an Wiens

glorreiche Vergangenheit, an einen Mann, der mit seiner Kunst den Goldstaat, den Stil eines Dogeniums beherrschte.

Karl Strachwitz, der als Przedessofall für eine Reihe ähnlicher Fälle angenommen wurde. Der glückliche Ausgang dieses Rechtsstreits gefielte es Berta Linda, ihren Lebensabend fortzuführen.

Der Angellage erklärt, daß er Verhüfung einzulegen wolle.

Er läßt sich dann aber gleich wieder vorführen und nimmt die Strafe an.

Der Mann mit den drei Bräuten

Vor dem Kreisgericht in Kiel hatte sich der Richter Waldemar R. wegen Beitrages, Unterschlagung und Urkundenfälschung in insgesamt fünf Fällen zu verantworten. Wegen gleicher Delikte ist der erf. 28jährige Angeklagte vier- bis fünfmal vorbestraft.

Am der Silvesternacht 1927 lernte der Richter beim Tanz ein junges Mädchen kennen, ein einfaches Bediensteterin, es diente als Hausmädchen in einem Hotel. Das Mädel sandte am Abend einen jungen Mann Befehlen.

Er reiste sehr bald davon, doch sie sich beizutzen wollten. Das Mädchen sagte nicht viel dazu. Es wußte, daß das noch lange Weile hätte. Er hatte nichts und sie hatte nichts. Aber das Mädel befahl Beitreten zu ihm, und das war es, was er erreichend wollte.

Das Mädel trug seinen langen Monatskalender auf die Sparfülle. Er wollte Befehle nach Sachsen zu den Eltern föhren. Jetzt wurde verabschiedet, doch man gemeinsam fahren wollte. Sie lollte das Reisegepäck brechen und er alles übrig. Also wurde Kleid gepackt. Die Verlobte vertraute ihrem "Sch" ihr Sparfüllensbuch an und gab ihm das Geld zum Einzahlen. Die ersten 20 RM zahlte er ein, die zweite Rate, 30 RM, behielt er schon für sich und verbrauchte das Geld zum Teil mit ihr aus dem Jahrmarkt. Dann verschwand er aus Kiel. Vorher hob er noch die 40 RM ab, die das Mädel auf dem Sparfüllensbuch stehen hatte. Da man ihm ohne Vollmacht des Mädels das Geld nicht geben sollte, rief er sich selbst die Vollmacht aus. Oftmals kam er wieder nach Kiel, kam auch mit dem Mädel zusammen und ließ sich vom ihm willig. Das Mädel, ohne Ahnung davon, wie er es betroff, vertrat sie immer noch und gab ihm willig das Geld.

Am Ostermontag war der Angeklagte bei der Familie seines Freundes zu Gast.

Hier renommierte er damit, wie er es mit den Mädels machte und wie er dabei immer wieder zu Geld käme. Drei Mädel hätte er augenblicklich, zwei in Kiel und eines in Hamburg, und alle nur er auss.

Er erzählte auch von dem dummen Mädel, das ihm sein Sparfüllensbuch gegeben habe. Der Richter sagte er dann auch ähnlich: "Wenn das Mädel sein Geld wieder haben will, so friest es was in die Kieße." Darauf ist die Mutter des Freundes in ein Hotel zu dem Mädel gegangen, um es zu fragen. Das Mädel konnte nicht wegkommen, es bat die Frau, doch zur Sparfülle zu geben und nach dem Geld zu fragen. Die Frau mahlte das auch und mahlte schließlich, daß auf dem Konto kein Vermögen mehr stand. Das Mädel war in einer sehr ungünstlichen Lage. Es hätte, weil es nach Hause fahren wollte, die Stellung gefährigt. Durch Einfluss der Frau konnte das Mädchen zunächst noch in der Stellung bleiben. Später nahm die Frau jedoch an, es sei eine neue Stellung gefunden hatte.

Der Angeklagte mache zunächst tatsächlich den Versuch, jede Schuld abzutreten. Das Mädel habe sie allem gewußt und sei damit einverstanden gewesen.

daher er das Geld zunächst verbrauche. Er wollte es ja später wieder zurückzugeben. Er habe das nur nicht können, weil er ja in Hamburg verhaftet wurde. "So," sagt der Richter, "dann war das arme Mädel wohl selbst schuld daran, daß es sein Geld los wurde?" Der Angeklagte hat die freie Karte gehabt, um aus dem Teile zu ziehen. Inmitten seiner Unschuld erinnerten ihn dann aber doch das Gewissen, daß er nicht mehr in die Achse gehabt habe, nach Kiel zu fahren, um hier zu leben.

Der Staatsanwalt beantragt insgesamt sieben Monate Gefängnis. Nur mit Rücksicht auf die große Jugend des Angeklagten sei er noch einmal für mildende Umstände.

Das Urteil lautet antragsgemäß. Der Vorsitzende betont dabei, daß es dem Gericht sehr schwer geworden sei, die Berechnung für milde Umstände zu finden.

Seine Jugend habe ihn zum leichtesten Male vor dem Justizhaus bewahrt. Die Tat des Angeklagten spreche nämlich von einer sehr gemeinen Schmach.

Der Angeklagte erklärt, daß er Verhüfung einzulegen wolle.

Er läßt sich dann aber gleich wieder vorführen und nimmt die Strafe an.

Mohammed Hassan, der Neger und zwei weiße Mädchen

(Wiener Brief.) Vor dem Richter stehen zwei schwarz-schwarze Neger, Harry Thompson und Jan Lukas. Sie geben an, Deutsche zu sein — aus Kanaren, die ja einmal eine deutsche Kolonie war. Derzeit sind sie in Araberdorf im Prater zu Hause. Der Streit um ein weißes Mädchen, den sie mit dem Teile verhindern wollten, ist nicht mehr in die Achse gehabt, nachdem sie aus dem Teile zu ziehen.

Am Araberdorf war Geburtenstifter. Alle waren in heißer Schwitzung und Freud. Billie unterhielt sich mit einem weißen Mädchen recht gut. Mit einem Neger lauchte sie auf Billies Freuden heran.

Es gab Streit, bei dem sich der Kantiniere Weiß auf die Seite des fremden Einwanderlings stellte und Billie mit einem Stock über den Kopf schlug.

Dortaus kam schließlich Harry und Jan kurzerhand den Kantiniere, nahmen seine Züge und Seife und warfen sie über den Zaun in die Menge der Deute hinaus, die vor dem Araberdorf standen.

Harry sonst freilich, daß sie die Einrichtung ganz behaupten auf die Straße stellten. Richter: So gemäßigt hat sich das aber nicht abgespielt. Sie sollen ja diese Gegenstände direkt in die Züge hineingeworfen haben. — Thompson: So? Da hätte doch jemand verletzt werden müssen. Wo sind denn die Perfecten? Und dann werden wir ja nicht bloß sein, wenn das Publismus loszugehen und uns so selbst das Geschäft zu verderben.

Richter: Herr Lukas hat noch eine andere Affäre anhängig.

Lukas: Ja, kleine Differenzen . . .

Thompson: Ich kann das besser erzählen.

Kurz nach unserer Ankunft in Wien hat Lukas ein Fräulein gekannt, das angeblich eine Irländerin sein soll.

Lukas hat sie zu Hause genommen, sie neu angesogen, eine

Waffe Geld für sie ausgegeben und beide wollten heraus.

Wir uns war aber auch ein arabischer Kollege namens Hassan, und dieser wollte den Lukas seine Frau abnehmen.

Er ging ihr förmlich nach, trotzdem wir ihm ge-

worben haben, daß sein Bruder umgebracht ist.

Dem Fräulein gelang es aber, den Lukas besser, weil er heller ist, und er redete ihr auch förmlich zu, daß sie zu ihm ziehen möge. Lukas war darüber empört und es ist zu einer Boxerei gekommen. Wir haben sie aber allein aussteuern lassen.

Dann haben wir erfahren, daß sie an zwei anderen

Abend mit dem Lukas im Hotel war. Am Sonntag abend haben wir Lukas und den Hassan zugetroffen: Hassan wollte sprechen.

Der Lukas erklärte, daß er ihm nichts zu tun haben will.

Daraufhin sprang Hassan auf einen Herrn vom Publismus zu, entzückte ihn über den Stad und schlägt damit so lange auf Lukas hin, bis der Stad entweichen. Lukas hat sich nur gewehrt . . .

Richter: In der Angeklagte heißt es aber, daß Mohammed Hassan von Lukas und noch zwei anderen Regen nichts ohne Grund überwältigt wurde.

Die drei sollen betrunken von einem Sohn nach Hause

gekommen sein und ihren Übermut an Hassan ausgelassen

haben.

Thompson: Wir haben ja auch unsere Zeugen.

Richter: Also gut, wir wollen sie vorführen und die Ver-

handlung verfolgen. Sie müssen aber bis dahin in Haff

bleiben.

Thompson: Aber, Herr Richter, können Sie uns nicht in

unter Araberdorf aufzulösen lassen. — Da der Staatsanwalt

keinen Einprägen erhebt, werden die beiden gegen Gelöbnis aus

der Haff entlassen und entfernen sich unter drohendem Haf

tum des Publismus.



Die Industriestädte und ihr Flugtag.

nd. Zum zweiten Male werden am morgigen Sonntag Rüstringen-Wilhelmshaven Ort eines Flugtages sein. Waren schon im vorigen Jahre Tausende und über Tausende nach dem bei Marienfeld belegten Kartenschild zu dem Ereignis des Sommers werden. Der Name Gerhard Fieeler bürgt dafür. Fieeler, der den ersten Meister im Kunstflug, dessen Bild in unserm Verlag erscheinen ist, der Mann, der zeigt, wie das Fliegen als Sport, nicht als Artillerie, Glanzleistungen zuläßt. Die gesamte Arbeit beweisen, daß der Mensch Herr der Lüfte geworden ist. Die sportlich begeisterte und technisch interessante Jugend wird diesem Meister die Huldigung nicht versagen. Die Reiteren und Alten sollen morgen sehen, wie man doch etwas in der Luft wagen kann, ohne als leichtsinnig zu gelten.

Am Flugplatz-Restaurant zu Marienfeld hielten gestern abend der Luftfahrtverein "Jade" vor dem Flugtag noch eine Versammlung ab. Sie galt vornehmlich der Vorbereitung zu der großen Sonntags-Veranstaltung. So sollte der Kunstfliegermeister W. Aneken, in dessen Händen die Flugtag-Leitung liegt, mit, doch umfangreiche Abhören nahmen an. Am Helm und an den Straßen vorgeholt sind. Biergärtchen Schups und Biergärtchen Gendarmen werden für die glatte Abwicklung der Versammlung sorgen. Es wird dieses Jahr aus der geistigen Belanbungserziehung ersichtlich, der Kochen kommt. Die Flughafenbegleitkraft und der Luftfahrtverein als die Veranstalter wollen alles, was kommt, tragen. Es empfiehlt sich daher, heute nach der Versammlung in Anpruch zu nehmen, um nicht morgen einen erhöhten Preis zahlen zu müssen. Die Unterstützer honorierten die drei Kunstflieger - G. Fieeler, Graf Schönenburg und Otto Boie - geschätzt werden, der Bevölkerung erwartet man daher, daß sie allgemein ihr Scheinkonto der letzten Sache belassen. Ein bisschen Schwachsinn wird der Flugtag zaudern durch eine mit dem Programmverlust verbundene Verfolgung von Freilügen gemacht. Auch willst du Kuroschef mit, während der von der Sozialdemokratischen Partei zur Verfügung gestellte Kaufprecher die einzelnen Programmnummern umso anwegen wird. Dieses Programm sieht insgesamt neun Abfälle vor; außerdem eine Einlage und zum Schluss die Eisbahn-Sinfonie. Neben den auswärtigen Fliegern und dem Fallschirmspringer werden die Flieger vom heimischen Luftfahrtverein in Tätigkeit sein.

Wie bemerkte, ein gewinnversprechendes Programm enthält alle Einzelheiten. Da hier mit Umstand und Hingabe an die Luftfahrtsschule etwas gezeigt wird, darf man den Veranstaltern viel Glück und gutes Weiter wünschen!

"Wie ich Flieger wurde."

Einem Pressevertreter erzählte sich der heute nachmittag zwischen 4 und 6 Uhr in Marienfeld eintreffende Pilot Gerhard Fieeler wie folgt:

"Zur Fliegerei bin ich", so erzählte er, "durch den Krieg gekommen. Als Jagdflieger war ich im Westen, zweimal schwere erzielte ich im Luftkampf. Mit dem Friedensflug hängte ich den Leutnantstab an den Nagel und wandte mich wieder meinem bürgerlichen Leben zu. Mein Vater war eine Buchdruckerei in Bonn. Er habe sehr in Köln das Buchdruckergeschäft aufgebaut und habe jetzt eine eigene Buchdruckerei in Köln - aber auch in jener Zeit, wo ich in meinem Geschäft arbeitete, habe ich den Gedanken an die Fliegerei nie aufgegeben, und auch meine Frau - ich bin jetzt 32 Jahre alt, bin verheiratet und habe zwei Kinder - hat nichts dagegen. Ich suchte Verständnis die bekannten Piloten und fand immer - da übernahm es mich, und ich sagte mir: Was die können, kann ich auch. Ich verpflichtete meine Frau und tat als Geschäftsführer und Angestellter in die Nach-Katharinen-Werke ein. Bald konnte ich mir eine eigene Maschine kaufen, und 1927 ging ich zum ersten Mal an internationalem Wettbewerb".

Was erzählt hat, wie, in jenem Jahre bei dem großen internationalen Flugtag in Zürich Fieeler zum ersten Male seine Rückenflügel vorführte und, mit nur einem Punkt hinter dem Franzosen Dorez, zweiter Sieger wurde.

"Seitdem bin ich", so erzählte der Pilot weiter, "mehrfach im Ausland gewesen, und zwar als etlicher deutscher Flieger, der zu englischen und französischen Flugtagen verpflichtet wurde. Stets stand ich überall eine warme, ja herzliche Aufnahme. Als ich in diesem Sommer in Reims flog, in der Stadt, deren Einwohner doch durch den Krieg in allergrößster Weise zu leiden hatten, war der Jubel der Franzosen ungeheuer. Der General Gouraud, der selbst als Flieger im Kriege den rechten Arm verloren hat, stellte mir nach der Landung begeistert seine Linke entgegen und sprach mit in gebrochenem Deutsch seine Glückwünsche aus. In England, wo das Publikum durch die großen Luftparaden der Heeresflieger verwöhnt ist, hatte ich ebenso bei den Franzosen Dorez, zweiter Sieger wurde.

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtgeschichte

von Ada Christen.

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Zicht stand die Hanne auf, zündete die Lampe an, nahm ihr Tuch von dem Nagel an der Zimmerstürze und sogt blitzen: "Zicht kannst du mir etwas zulieb tun und ich will es dir mein Bedrag denten."

"Was denn?" fragte der Leopold und schaute wie ein tollmütiger Mensch zu ihr hin.

"Kleid bei dem Kind, bis ich wiederkomme. Ich komme bald. Warte auf mich!"

"Kindisches Ding... dir zuliebe... ich bin froh, daß ich dich noch etwas zulieb tun kann... Ich warte schon."

"Aldann in Gottes Namen," flüsterte die Hanne, drückte ihm die Hand und eilte davon.

Die Lene ein Pustkuhl gab sich das kleine Zimmer an, in dem die Lene sich oft nähte. Alles erprobte sie an die Einrichtung gewendet, und endlich stand und hing alles genau so, wie es geträumt hatte.

Auf dem Boden lag ein grauweicher Teppich mit blauen Blümchen, an dem Fenster saß über dem Bett hingen weiße Blümchen an kleinen Blümchen, die Stühle und das kleine Sofa waren überzogen von demselben Stoff mit blauen Blümchen, und mittan in der Stube schwieb eine blaue Glaslampe mit hellblauen Blümchen. Die süßlichen Schnüre, der Lampenfuß bestellte waren weiß lackiert und mit blauen Streifen gesandert und die Tapete war weißkau mit blauen Blümchen.

Mitten in diesem verwirrlischen Traum lag die glückliche Lene, sogar der weiße Schloßhof mit den geliebten Falbeln und den blauen Streifen gehörte dazu. Wenn sie die Adel riefen ließ und aufblickte, da wurde das schöne Gesicht noch reizender durch den Ausdruck des innerlichsten, aufzudenkenen Bedauerns, aber sie ließ sich nie viel Zeit, ihre Herrlichkeiten zu genießen, sie ließ sich nie viel Zeit, ihre Herrlichkeiten zu genießen.

Seit sie einmal als Kind das Schlosstimmer einer jungen Dame gelebt hatte, seit sie die Kammerfrau, für die der Lene ihre Mutter die Wäsche wusch, in dem Süßdom äußert ließ, wollte ihr das weiß mit den blauen Blümchen immer aus dem Sinn. War das bei ihrer Mutter oder in dem großen Süßdom der Frau Weiss möglich?

Aun war sie längst kein Mädchen mehr und endlich ihre eigene Frau, jetzt konnte sie ihren Traum verwirklichen. Sie

Kunstflieger Fieeler in Wilhelmshaven.



Der beliebte Kunstflieger Gerhard Fieeler wurde seinerzeit von dem Preisgericht der ersten deutschen Kunstflug-Meisterschaft in Düsseldorf, im Rahmen des 2. Rheinischen Flugturniers, mit 411,5 Punkten zum ersten deutschen Meister im Kunstflug ernannt. Sein Gegner Uebel blieb ihm mit 388 Punkten um weniges nach. Unter Bild zeigt die beiden Flugzeuge, rechts davon Fieeler, links das von Uebel, unten links der Sieger und deutsche Meister Gerhard Fieeler. Fieeler wird nun am morgigen Sonntag, wie schon allgemein bekannt, auf dem Landflugplatz bei Marienfeld seine Künste zeigen.

geistezte Kritiken und wurde immer so liebenswürdig und herzig aufgenommen, daß es für mich als ersten deutschen Flieger drüber eine doppelte Genugtuung war. Selbst die tüchtigen Fließer, von denen ich jetzt gerade komme, schrieben in ihren führenden Zeitungen: "Wir waren stumm vor Staunen, als wir die Leistung sahen, und der Beifall war gewaltig".

Alle Figuren, die ich fliege, sind genauso leicht wie Ungefähr. Ungefährlich ist mich auch mit Flugtheorie. Diese Figur ist vorher in die Einzelheit aufgeschrieben, lebt die Höhe, in der ich einen Sprung obengehen, ist genau berechnet. Ich steige jetzt in nur 50 Meter Höhe einen Rückenflug nach, so ist die leichtsinnige Spielen mit der Rückenflugmaschine, sondern ich bin mit im voraus klar, was ich nun machen will.

Natürlich ist im Moment alles Gefühsache, es liegt in den Knochenprinzipien - erst bei der Landung wachse ich aus der schatten Konzentration wieder auf.

Aber noch sind wir im Kunstflug nicht auf der höchsten Stufe angelangt. Ich steige jetzt noch aus einer Serienschleife, Tap "Schwalbe" der Raab-Rabenstein-Werke. In ein paar Wochen wird eine neue, nach meinen Angaben gebaute Maschine fertig sein, eine Spezialkunstflugmaschine!

Industriestädte und ihr Flugtag.

Rüstringen, 25. August.

Ab 1. September Eberl- und Hindenburg-Märkte. Die bereits angekündigte sogenannte Bräutigamsmärkte werden am 1. September in den Poststellen zur Ausgabe gelangen. Die neuen Marken entpreisen in Form und Größe den bisherigen. Die Markenwerte 3, 8, 10, 20, 30, 45 und 60 Pfennig zeigen das Bild des früheren Reichspräsidenten Eberl, die Werte 5, 15, 25, 40, 50 und 80 Pfennig das Bild des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die alten Markenbündel werden den neuen Märkten aufgetauscht.

Das Halbtäschchen von Heidelberg. Von frühen Wanderrungen durch die blühende Heide bringt jeder gern einen Strauß Heideblumen mit. Wenn auch die einzelnen Blütenlöckchen verhältnismäßig lange ihre Früchte behalten, so fallen sie doch noch am Frühling ab und verlieren ihre Farbe und werden unansehnlich. Durch eine kleine Röhre ist es aber möglich, das blühende Heideblümchen zu präparieren, daß es lange Monate hindurch seine blühende Pracht beibehält und die natürliche Frische beibehält. Bei diesem Zweck sucht der Wanderer sehr den schönsten Farbton vor dem vollen Blühschen stehende Zweige aus und bindet sie in kleine Bündel zusammen. Zu Hause bereitet er sich eine Mischung aus einem Teil Schafwolle oder Salzdüre und zehn bis zwölf Teilen Wasser, lauft die Bündel höchstens zwei Minuten hinein, so daß sie völlig von der Flüssigkeit bedeckt sind. Durch einen Zusatz von Glyzin wird die Haltbarkeit noch besonders gefördert und den Zweigen eine gewisse Geschmeidigkeit verliehen. Nach dem Abtropfen werden die Blütenbündel an einem lustigen trockenem Platz zum Trocknen aufgehängt. Wird das Kraut nicht gleich als Salzenkraut oder Sonnenkraut verwandt, so bewahrt man es am besten in einer Kiste oder Schachtel auf.

Ein Meisterkursus in Rüstringen. Die Handelskammer Oldenburg beschäftigt in Rüstringen einen allgemeintheoretischen Meisterkursus einzurichten. Im Kursus sollen die Gebiete Handwerksgeschichte und Handwerksrechtskunde, Buchführung, Sozialversicherung, Websel- und Schlechtflechte behandelt werden. Dr. Rösler von der Handwerkskammer Oldenburg wird den Unterricht eröffnen. Meldungen nimmt Gewerbeschuldirektor Voß, Wohlweg 9, entgegen.

Zur Eröffnung der Steuersteuer vom 1. Oktober ab. Gemäß dem Finanzauftrag wird das folgende geschrieben: Nach

dem zweiten Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 23. Juli 1928 treten mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab

die Steuerabzüge zw. 1. Verderbung ein. Einmal wird

zur Vereinfachung der Steuerberechnung der Bruttosteuerabzug abgerundet, und zwar bei Monatsabzügen auf voll 5 RM.

nach unten, bei Wochenguthaben auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag abgerundet. Am 1. September wird die Steuersteuer abgerundet, und zwar ist die Steuersteuer ab

dem 1. September 1928 in 9. Höchstens 2 RM. monatlich 0,50 RM. wöchentlich ein halber Pfund von 25 v. H. höchstens 3 RM. monatlich 0,75 RM. wöchentlich. Um dem Arbeitgeber umständliche Berechnungen zu ersparen, werden in den nächsten Tagen neue Infos der Abänderung des Bruttosteuerabzuges wesentlich vereinfacht und verkürzt, umliche Tabellen sowohl für monatliche als wöchentliche als auch für tägliche und zweitähnliche Entlohnung herausgegeben, aus denen er den abzurechnenden Betrrag ohne weiteres ersehen kann. Die Tabellen verteilt die Reichsabzüge in Berlin. Lediglich darüber hinaus sind auch Beziehungen auf Tabellen zu richten. Die Berechnung erfolgt nicht gegen Vorauszahlung des Betriebs oder gegen Nachnahme; die Preise für diese Tabellen betragen: für die Monatsabzüge 20 Ap., für die Wochentabzüge 20 Ap., für die Tages- und Zwölfstundentabzüge 20 Ap.; für alle drei Tabellen zusammen beträgt der Preis 50 Ap. Bei Abnahme von größeren Mengen werden die Preise ermäßigt. Weitere Einzelheiten der Regelung ergeben sich aus einem Merkblatt, das bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann.

Keiner Verfehlung soll. Als geltet gegen 5 Uhr das Automobilrad einer bliebigen Gardebeamtenhandlung in der Mitt-

Welt kann das sein?" Die Lene stieß das Kopftuch vor, und horchte, die Haushälterin, der Böttchertäfer. Sie lehnte sich doch in ihrem Lehnsessel hübsch zurück, so vornehm wie die noblen Damen bei der Madame Margot, sie lehnte den Kopf zurück, breitete seitwärts die Schleife ihres Schlaftuchs aus und legt ihren kleinen Fuß mit dem blauen Pantoffel fehlen. Da klopft es zum zweiten Male laut, dringlicher,

"Herein!"

Langsam geht die Tür auf, nur ein Stückchen — und durch den engen Spalt schleicht sich mit gesenktem Kopf eine dunkle zaghafe Gestalt. Sie drückt mit den Ellbogen die Tür wieder hinter sich zu, ohne daß sie sich umwenden darf, aber sie lehnt sich mit den Schulterblättern nach an. Die Lene reißt die Augen weit auf, als ob das leichtenhaften Geschöpf mit den dunklen Haarsträhnen, die an ihrer Seiten läufen, ein Geist wäre, dann zieht sie die Augen klein zusammen, macht ihre vornehme Miene und will reden, als aber die andere nur die Lippen bewegt, schüttelt sie den Schrot und die Vornehmheit plötzlich ab, springt auf, kennt die Hände von den Hüften und sagt mit einem langgleichen Bild, der von unten bis oben über die gebogene Gestalt gleitet:

"Das ist zu teu!"

"Zu weig es," erwiderte die Hanne mit gebrochenem Stimme, "aber ich bitte dich, höre mich an."

"Schau zu, daß du aus meinem Zimmer kommst!" rief die Lene drohend.

"Dein Kind!"

"Ich hab' kein Kind, seit es in — solche Händ' ist — Pfui!"

"Dein Mann! Hor' mich an —"

"Nad" nicht von ihm."

"Gad" und Erdarten, Lene!" Das junge Mädchen fiel auf die Knie, erhob den Kopf und streckte die gefalteten Hände weit vor sich.

"Wer ist gekommen? hätt' ich mich getraut?" sagte sie erschöpft, "wenn nicht dein — der Leopold — Lene! — er steht!"

Die schmale Gestalt brach zusammen und fiel vorüber,

so daß sie mit der Stirn auf den weißen Teppich mit den blauen Blümchen lag.

"Wer stirbt?" fragt die Lene halblaut, und es schüttelt sie am ganzen Leibe, als sie auf das Weinen vor sich niederschlägt.

"Stirbi" das Wort erwiederte alle Sinne der Halbblümchen,

sie raffte sich zusammen, trug auf den Knien der Frau nieder und lachte mühsam:

"Dein Mann — stirbt — kann nimmer leben — ohne dich — erbarm' dich — komm' heim."

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage.

Sonnabend, 25. August 1928

Darel.

Die Boreler Sozialdemokraten zur politischen Lage. Die gestrige Parteiveranstaltung bei Wülfers war sehr gut besucht und nahm einen guten Verlauf. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten gab der Vorsitzende dem Redner des Abends sofort das Wort zu seinem Vortrage. Genosse Hünlich ging in seinem Vortrag, wie es ja selbstverständlich war, in der hauptsächlich auf die durch die Inangriffnahme des Panzerkreuzerbaus entstandene politische Lage ein. Er schilderte zunächst die Geschichte der Bewilligung der Mittel für dieses Schiff durch den Reichstag, erläuterte den Einpruch des Reichsrates und stellte fest, daß dieser Einpruch vom Reichsrat später fallen gelassen wurde, und er nur noch eine Nachprüfung des Finanzlage der Reichsflotte forderte. Diese Nachprüfung habe nun einwandfrei die Möglichkeit zum Bau des Panzerkreuzers ergeben, womit das Projekt gewonnen war, das Erstgegenauigkeitsprinzip durchführung zu bringen. Der Redner betonte, daß diese einfachen und klaren Verhältnisse nunmehr ein Teil der Presse, vor allem auch der Parteizeitung und auf verschiedenen Orten völlig falsch dargestellt wurden und die Meinung verunsichernden könnten, daß die Minister es in der Hand gehabt hätten, den Bau des Kreuzers zu verhindern. Das ist eine vollständige Verleumdung der Lage nicht nur der Regierung, sondern auch von allem der Staatsverbindlichkeit im Reichstag. Auch im neuen Reichstag besteht eine stärkere Mehrheit für den weiteren Ausbau der Kriegsflotte. Das müßte jeder auch nur halbwegs politisch Gedachte wissen. Wenn aber so ist, wäre es auch lächerlich und absurd gewesen, erneut mit dieser Sache vor das Parlament zu treten. Das, was jetzt in einem Teil der Parteizeitung und in verschiedenen Orten und Zeitungen in den Parteiveranstaltungen gefordert werde, nämlich der Austritt der sozialdemokratischen Minister aus der Regierung und damit die Auflösung der Koalition, wäre völlig abwegig und entstünde zu verurteilen. Auch die Forderung nach einem Parteitag wegen der Koalitionsfrage und gar nach einem Volksentscheid wegen der Panzerkreuzerfrage sei entweder abzuweisen. Es müsse unbedingt an dem gefestigten Tadel festgehalten werden, durch Beteiligung an der Regierung größtmöglichen Einfluß auf die Staatsgewalt zu bekommen, um so alles für die breiten Volksmassen möglichst herauszuholen und um zu verhindern, daß weitere Verschlechterungen eingeführt werden. Also Festhalten an der Regierungsbestellung, auch wenn der Banger gebaut wird, und geschlossenes Zusammenfassen der Parteigenossen mit der Reichsregierung und ihren Ministern sei das Gebot der Stunde. — Die Versammlung gab durch wiederholte Zurufe ihr Einverständnis mit diesen Darlegungen zu erkennen. Landtagsabgeordneter Goessens, Käper, Schwei, unterstützte in einiger Länge Ausführungen der Darlegungen des Hünlich. Er schloß sich daran, daß der Redner seine Sache mit wichtiger Aufschlußbereitschaft hätte. Er mußte sich, um seine Sicht klar überlegen lassen, daß nicht die Regierung, sondern daß die gegen die letzte Koalition mehr oder weniger feindlich eingestellte Partei die Dinge erst in der bekannten Art aufgebaut habe. Durch den Verlauf der Versammlung kam klar zum Ausdruck, daß die Parteigenossenschaft in Barel nachdrücklich und restlos die Beibehaltung der Koalitionspolitik durch die Reichsregierung mindestens bis zum 21. Oktober erwartet. Am Dienstag findet bei Krämer eine wichtige Versammlung des Vereins der Freiwilligen für Feuerwehrhaltung statt. Das Ertheilnen aller Mitglieder ist erwünscht.

1. Alarm der Arbeiter-Samariter. Gestern abend hatte der technische Leiter die Kolonne per Telefon alarmiert. Angenommen war ein Unfallfall beim Bahnhofberg am Torhegebaum. In kurzer Zeit war die Kolonne zur Stelle und konnte in Aktion treten. Die Übung zeigte wieder, daß die Parteigenossenschaft in Barel nachdrücklich und restlos die Beibehaltung der Koalitionspolitik durch die Reichsregierung mindestens bis zum 21. Oktober erwartet. Am Dienstag findet bei Krämer eine wichtige Versammlung des Vereins der Freiwilligen für Feuerwehrhaltung statt. Das Ertheilnen aller Mitglieder ist erwünscht.

Vorarbeiter treffen. — Für den verargenen Schriftführer wurde der Genosse Stämmanns gewählt. — Auf eine Anfrage des Genossen Kathmanns, ob es der Regierung nicht möglich ist, die Zusätze herabzulehnen, machte Genosse Hünlich interessante Mitteilungen aus dem Gebiete der Geldwirtschaft. — Genosse Riepe als Vorsitzender der Stadtstraßenfaktion gab Aufschluß über die Gründe, die zum Misstrauensantrag gegen den Stadtrat führten. — In kurzer Zeit war die Kolonne zur Stelle und konnte in Aktion treten. Die Übung zeigte wieder, daß die Parteigenossenschaft in Barel nachdrücklich und restlos die Beibehaltung der Koalitionspolitik durch die Reichsregierung mindestens bis zum 21. Oktober erwartet. Am Dienstag findet bei Krämer eine wichtige Versammlung des Vereins der Freiwilligen für Feuerwehrhaltung statt. Das Ertheilnen aller Mitglieder ist erwünscht.

2. Alarm der Arbeiter-Samariter. Gestern abend hatte der technische Leiter die Kolonne per Telefon alarmiert. Angenommen war ein Unfallfall beim Bahnhofberg am Torhegebaum. In kurzer Zeit war die Kolonne zur Stelle und konnte in Aktion treten. Die Übung zeigte wieder, daß die Parteigenossenschaft in Barel nachdrücklich und restlos die Beibehaltung der Koalitionspolitik durch die Reichsregierung mindestens bis zum 21. Oktober erwartet. Am Dienstag findet bei Krämer eine wichtige Versammlung des Vereins der Freiwilligen für Feuerwehrhaltung statt. Das Ertheilnen aller Mitglieder ist erwünscht.

3. Alarm der Arbeiter-Samariter. Gestern abend hatte der technische Leiter die Kolonne per Telefon alarmiert. Angenommen war ein Unfallfall beim Bahnhofberg am Torhegebaum. In kurzer Zeit war die Kolonne zur Stelle und konnte in Aktion treten. Die Übung zeigte wieder, daß die Parteigenossenschaft in Barel nachdrücklich und restlos die Beibehaltung der Koalitionspolitik durch die Reichsregierung mindestens bis zum 21. Oktober erwartet. Am Dienstag findet bei Krämer eine wichtige Versammlung des Vereins der Freiwilligen für Feuerwehrhaltung statt. Das Ertheilnen aller Mitglieder ist erwünscht.

Aus Ahmannshausens Rhein- und Weinschenken.

Der Börger von Ahmannshausen spricht:
Die Welt steht tief in Sünden
doch, wo der Meister Josephus steht,
weiß keiner mir zu führen.

Als wir am Spätmaingitter in der alten Rhein- und Weinstraße anlangten, war dort bereits der Teufel los. Aus allen Scheinen lang und breite es wie beseelt und in den engen Gassen stieß sie, allerlei Tourismus. Da wir unserer drei waren, erwies sich alle Hoffnung auf Hotelunterkunft als trüg, nach einem Kreis- und Querelauf landeten wir jedoch in einer immerhin ganz passablen Bratwurstkiste. Dafür hatten wir die Käufe untergebracht und den Staub und Schweiss der vormittäglichen ausgedehnten Berg- und Burgenwanderung abgeschafft und abgewaschen und dann lieierten wir hinein ins volle Ahmannshausener Fest. Und Menschenleben. Studienhalber.

Erst mal wieder hinunter an den Rhein. Dampfer und Motorboot fahren Ahmann und Ahmann. Kommen von Bochum oder von Rüdesheim. Oder gar weiter von Bonn oder doch Mainz. Drüber in halber Höhe des jenseitigen Ufers fiel still und stumm das alte Burglöchige Rheinstein in den Trubel unserer modernen Zeit. Mittelalterliche Romantik und neuzeitliches „Bräuerlein trink!...“ wohnen hier auf Engels besäumen.

Bräuerlein trink!...“ So ganz kommt man hier um die feuchte Anglegenheit nicht herum, also Rechtswendung und schon stehen wir vor einer literar. und lippeschöpisch hochinteressanten Stütze, der „Krone“. Ein geräumiges Lokal, gegenüber etwa dem jenseitigen Ort. Wenn man schon diesen ostlich schimmernden Bergzug herablaufen lassen will. Alles, was in Deutschland über einen geachteten Mann hat, ist gezeigt noch Ahmannshausen, kam, das trank in der „Krone“ seinen weißen oder roten Schoppen. Trank und mähte in vorgestrüpter Stunde seinen Platz auf Haus und Welt. Und was die trink- und sangestreuendsten Dichter einmal hier ins Stammbuch schrieben, das hat keiner der Wirt zulässigfreudig an Dosen und Wänden machen lassen.

Alle Freiheit hat mit ihrem Sprüchlein vereinigt. Otto Rossetti, Friedrich Bodenstein, Emanuel Geibel und Viktor Scheffel, Wilhelm Jordan und Rudolf Herzog, und dieser und jenes andere. Sogar der genialste Peter Rosegger ist einmal aus seiner steirischen Heimat hier gelandet und hat zu Ehren Ahmannshausens sein Berslein gedichtet. Seinen literarischen Beitrag für die „Krone“ gestiftet. Der Beste aber war ancheinend Ferdinand Freiligrath. Bei dem ist's nicht bloß beim gestifteten Sprüchlein geblieben, diesem Sänger des Rheins und der Freiheit hat der Wirt in denkbare Erinnerung ein großes Relief gewidmet. Vorne an den Haustürgriff das Bild des zeitgleich wackeren Gefährten von Karl Marx und Friedrich Engels aus den Tagen der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Fünfzig Jahre nach dem ersten Besuch des Dichters wurde durch Künstlerhand angebracht.

Der erste Besuch... Im Mai 1844 war es. Der Kühne Sänger hatte die kleine Fürstensuite von ihm gekostet und die Brüder zu denen abgetreten, die jenseits der Volksforderungen und der Volkswünsche standen. „Zeil und unschätzbar“ trete ich an die Seite derer, die mit Stirn und Brust der Realität sich entgegenstemmen! Kein Leben mehr für mich ohne Freiheit...“ so schrieb er, der mutige Dichter Ferdinand Freiligrath zu Ahmann-

hauen im Mai 1844 in das hochbedeutende Vorwort zu seinen politischen Zeitschriften. Hier in der „Krone“ ist das geschehen.

Von dem Sänger und Zecher Freiligrath wissen die schriftlichen Überlieferungen am Rhein überhaupt menschenlei Interesses zu erzählen. Im alten Weinwirtschafts St. Peter in Walporzheim im Abrial laufen wir, daß hier diesem Dichter der Trocken jeweils so gut genutzt habe, daß er auf seinen Ausflügen in die Abhangen nie weiter als bis dahin gekommen sei. Hier habe er sich jeweils festgetrunken.

In der „Krone“ mit ihrer Tradition. Ein Schluss des Gedekens großer Zeiten! Ein Haus weiter liegt der „Aster“. Eine Tür verdeckt, daß in dieser Trinitatissäle Bismarck seine Bleibe aufgeschlossen habe, so oft er noch Ahmannshausen gekommen sei.

Der Größteiner einer am Rhein war Scheffel. In einem langen Denkschreiber an Heinrichs Freunden den Schmeizer erwies er Ahmannshausen seine Reverenz. Die obigen Mottozeilen sind ihm entnommen. Sie sind dahin zu deuten daß Scheffel, den man in Freudensteins infolge seines Vornamens „Peter“ den Meister Josephus nannte, eine Zeit lang sich aus seinem Geschäft fernhielt und also für verschollen galt. Auch diese Mottozeilen hat der „Kronen“-Wirt an seiner weinflaschen. Diese verewigt.

Aus den Dokulen der Vergangenheit in die Gegenwart. In einer der großen Bauernhäusern geben wir herein. Ein feuchtes Leben ohne Ende. Männlein und Weiblein durcheinander. Auf jedem Tisch ein paar Biederbücher zum Missen. Schnell hat uns die Kellnerin einen kleinen Hördegruß. Nummero Soundo wird geladen. Wir singen mit. Immer ein Lied nach dem anderen. Die Kellnerin hat für Stimmung zu sorgen. Stimmung kostet Untergang dafür ist angefeindet. Also machen wir auch mit in Stimmung und Umstieg. Man würde uns ja sonst doch sein. Die Nacht sonnen wir nicht schlafen. Alle Werktagsstunde singt und schreit an unserm Platz vorbei. Von der Lorelei, von der Witten-Lorbeer, von dem Beuel schlaf und leer und auch wieder von dem Bilderdienst, das trinken soll, wird unaufhörlich gesungen.

Am andern Morgen, als wir müde und mit schweren Kopf an Gründlichkeit liegen, lädt uns der Wirt auf. Ahmannshausen wird wieder überspielt von Fremden, daß nicht alle hätten Quantität bekommen können und daß diese Scharen dann aus den Wirtshäusern raus in die Berge nach Niederwaldesdorff zu gesogen seien.

Und dann erzählt er uns noch was. Das mit den Bauernschäften heutigen Art sei ganz verflucht. Tanne! Früher habe man in Ahmannshausen noch nie gehört. Der Hauptmann, davon sei ein Abgeordneter der Inflationsschöre zugestellt. Heute! Der kommt am laufenden Band von den deutschen Rheine Strand mit dem Reitstein: „Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein, wie alle wollen hörter sein!“ — Und bei diesem Rhein und hüttelstige Rheinflümer aus der Stromsäule will schon warum er an seinen Schenktischen die Wöllein und Weiblein zu immer neuer Rhein- und Weinbegierde auffrischen lasse. Als er pagezt gekommen sei, wäre er ganz schmal gewesen, lebt hätte er einen Bauch von Peterbreite und verflossene Hösler.

Ja, wie sagt doch der Börger von Ahmannshausen: „In der Welt steht tief in Sünden.“ — Kl.

Gattenmord aus der Entfernung.

Die schreckliche Tat

eines Mägdistäters,

wieder nach Italien zurückkehrte.

Unterwegs ertrankte sie, und weil sie vor Angst und Scham ihren Eltern nicht vor die Augen zu treten wagte, begab sie sich in ein Hospital und schrieb ihrem Manne, er solle ihr helfen. Gels künden, selbst kommen, kurzum — sich ihrer annehmen.

Und was sie nicht erwartet hatte, geschah: Tommaso schrieb einen vor Liebe und Glück tröstenden Brief, versicherte sie seiner unerschütterlichen Liebe und kündigte an, er werde mit zwei der besten Neuportser Arzten an ihr Krankenbett eilen. Aber Tommaso kam nicht. Stattdessen kam ein kleines Palet mit einem Zettel. Darauf stand, es sei ihm gelungen, eine wunderbare Medizin für teures Geld aufzutreiben, die sofort ihre Krankheit eingenommen werden,

dann ging ihm das Geld aus, und weil er ein hässlicher Kerl

war, verlegte er sich auf die Beaufsicht, hand auch bald

ein junges Ding, das mit ihm zum Traualter schritt.

Die nicht unbeträchtlichen Vermögen wurde auf den Mann übertragen, der anfangs außerordentlich spartanisch wirtschaftete, so daß die Eltern Manila spülerten und reich behielten.

Die Eltern schickten einen Brief, um sich gewissen zu machen, ob sie sich getraut hätten, um sich zu verabschieden.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Tommaso schrieb zurück, daß er keine Zeit habe, um sich zu verabschieden, und auf die Bitte, ihn zu verabschieden, antwortete Manila, sie wolle es nicht tun.

Umsfangreiche Kästenentlassungen. Die Frage einer solchen Kästenentlassung beschäftigt nun schon seit über zwei Jahrzehnten die Gemüter, ohne daß es möglich gewesen wäre, zu einer übereinstimmenden Antwort zu gelangen. Der Kreis dexter, die gänzlich verneinen, ist allerdings erheblich kleiner geworden, als anfangs; auf der anderen Seite laufen die Anfichten über den Grad der Sanktung noch weit auseinander. Rector Schütte, Oldenburg, der eifrigste Verfechter neuzeitlicher Sanktung, kommt in seiner neuesten Arbeit: „Kreuzbewegung an der deutschen Nordsee“ (Aus der Heimat, Stuttgart, November 1927) zu dem Ergebnis, daß sie in einem Gegrad des Jadebusens 37 Centimeter im Jahrhundert betrage. Bei der großen Bedeutung der angehörrigen Frage für das gesamte Kästenrecht ist es freudig zu begrüßen, daß nunmehr neue und zuverlässige Grundlagen durch Wirkungen gewonnen werden sollen. Das Reich, Preußen, Oldenburg, Bremen und Hamburg bestreiten die Kosten, damit neue Kästenpfeile geschaffen werden können. Als Ausgangspunkt erwacht ist, wie Trigonometrische Bemerkung im 1. Jahr des 4. Jahrganges des Mitteilungsblattes des Reichsamtes für Landesaufnahme besagt, „Winkeltod bei Oldenburg am günstigsten, weil dort Oldenland unmittelbar auf alten Geistige liegt. Von hier aus führen Kästenslinien über Wester- oder Hansemarsch bis zur Küste. In Richtung auf die Küste müssen die Beobachtungen einzuwenden auf das Gebiet zwischen Ems und Jade befrünt werden. Eine Hauptlinie soll im wesentlichen der Ems während einer Strecke über Breda, Oldenburg und Barel zur Jade läuft. Die

Gester Blah Gester Tag Ersparnis Ratenzahlung

Das Anerkennung im Landestheater

Weier wird durch zwei Querlinien erreicht, einmal von Oldenburg über Gandersee nach Bremen und zum anderen von Barel nach Langen. Von Bremen läuft die Linie weiter über Rotenburg und Tostedt nach Hamburg.“ Im Ergebnis treffen sich dann die Weier und Oldenland so, daß die Kästenspanne bis Ende 1929 schaffen zu können. Es wird gesagt, daß die Maßnahmen in 25 Jahren an wiederholten, aber vielleicht nicht so schnell und die Frage beantworten, ob die Käste nicht oder in Ruhe verharri.

Autounfall. Gestern nachmittag gegen 2.30 Uhr liegten auf dem Damm an der Freiung der Hindelsteife zwei Autos zusammen. Ein kleiner Hanomagwagen wurde dabei ziemlich stark beschädigt, während dem anderen ein Hanomag, nur der Aufzüger eingestürzt, ein Seitenwandscheibe. Ein schwerverletzter wurde entdeckt. Ein zweiter Unfall wurde gestern morgen nur mit schwerer Not verhöhlt. Ein vom Betzenmarkt durch die Heiligengrächerstraße fahrender Kraftwagen wollte an einer Kreuzung nur mit knapper Not verhindern, daß der Betzenmarkt durch den Kraftwagenstrasse fahrende Pfeilwagen zu einem Zusammenstoß kam. Der Fahrer gab das Richtungsschild nach der Langen Straße frei. Ein Radfahrer, der auf dieses Zeichen acht gab, konnte beim Abbiegen des Autos nicht mehr ausweichen und wurde zur Seite geflossen. Auch er kam ohne Verletzungen davon.

Parteiversammlung. Am Donnerstag, den 30. August, findet in der „Bavaria“ eine Versammlung der SPD statt. Nächster wird noch an dieser Stelle bekanntgegeben.

Anerkennungszeichnungen im Landestheater. Die Anerkennungszeichnungen für das Amtsjahr 1928/29 des Oldenburger Landestheaters haben gestern, Freitag, ihren Anfang genommen. Der Theatertreträmer hat, soweit für sie nichts steht, zum Erwerb eines Kreuzes entschlossen, daß solle sich unverbindlich an der Landesbeschau teilnehmen, über die Vorteile des Anerkennungszeichns sowie über die noch ausführbaren Blüte unterrichten lassen. Die Termine für Anerkennungszeichen sind wie folgt festgesetzt: für 1. Rang und 1. Parkett: heute Sonnabend, den 25. August; für 2. Rang und 2. Parkett: Montag, den 27. und Dienstag, den 28. August; für Parterre und Amphitheater: Mittwoch, den 29. und Donnerstag, den 30. August, jeweils am frühen Morgen um 10 Uhr vormittags in der Vorhalle des Landestheaters. – Die Landestheaterfeste lädt darauf hinzu, daß die Blüte der zweiten und fünften Reihe Mittwoch im 2. Rang durch Umwandlung höher gelegt werden kann, so daß man künftig von sämtlichen Plätzen im 2. Rang einen bequemen und übersichtlichen Blick auf Bühne genießt. Bei der äußerordentlich niedrigen Preisfrage des 2. Ranges sollte daher der Mittelpunkt einer beson-

Filmregisseure: Friedrich Zelnik.

Friedrich Zelnik, der noch zur Garde der Pioniere des deutschen Films zu rechnen ist – er begann seine Regietätigkeit bereits 1912 – wird als der typische Publizist-Regisseur“ bezeichnet. Vieles ist mit diesem Kriterium sein Wesen und seine Bedeutung als Filmregisseur tatsächlich erschließend umfassen, und zwar im guten wie im schlechten Sinne. Im guten Sinne ist bedeutend zunächst absolut nichts Schlechtes, den Geschmack des Publizismus zu treffen, den Geschmack der Mode, des Durchschnitts. Der Instinkt der Mode ist an ihm, kraft eines ewig wirtenden Naturgeistes, das die Gehandhabung des natürlichen Instinkts zur Fortpflanzung der Mode braucht, geprägt und treffsicher im Kleinen und Großen. Dieser Zelnik befriedigen können, gleichviel auf welchen Gebiete, heißt, selbst im Kern gefund und instinktiv und den Quellen des Kästlers und Ursprünglichen nahe sein. Ein Kästler wird niemals wirklich im besten Sinne, das heißt: führen, Bildern und strauben kann können, wenn er sich von diesen Quellen allzu weit entfernt.

Es ist kein Zweifel, daß Zelnik von dieser Ursprunglichkeit und diesem einfachen Volksempfinden ein fröhliches Leid zu eigen ist. Er hat so ziemlich alle Stürme und Windstille auf dem Ozean der unruhigen und schwankenden, von den Konjunkturen und Moden, von den Wirtschafts- und sozialen Krisen sich bausezend bedrängt fühlenden Filmproduktion in Ruhe und Göttingen, in einem Raum verständlichen Gleichgewicht der Arbeit überstanden: die Zelnik-Mario-Filmgesellschaft ist aus den leichten, gern Gründer- und Bankerottäckern des deutschen Films weitergelebt und unbeschädigt hervorgegangen. Der Grund hierfür ist nicht nur in Zelniks laufmännischer Gewandtheit zu suchen, sondern vor allem in der Art seines Film-Arbeits. Er machte von Anfang an logemane Volksfilme ohne jeden literarischen, geschichtigen oder sonstwie exklusiven Charakter. Er wollte nicht weiter als das Volksvolksfilm. Seine Filme stehen nicht auf, weder im schlechten noch im guten Sinne. Sie wollen unterhalten und tun das auch. Sie waren logisch und geschickt gemacht, voller Einfälle, wie sie unkomplizierte Naturen liegen und genehm sind. Zelnik magte keine Experimente, aber er holte aus dem, was dem Film an Neuem gewuchs, griffigster das heraus, was gefund und entwicklungsfähig war, und legte

Berliner Zeitbilder im August.

Ein neuer Weltkrieg. — Wäscheschau der Kleinsten. — Ein modernes Urteil. — Berliner Nächte. — Wovon man spricht. — Die Auferstehung der Dame.

Berliner Brief.

Es ist anscheinend immer noch nicht genug. Nachdem die Beine und der Rücken und das ganze mehr oder minder enthaltene Format zahlreicher Löffelchen und Greifchen fachmännisch begnügt wurde, nachdem einmal mit und einmal ohne Schleifung irgendwie bisher unbekannte Schönheit den Preis gewann und von die Kamera bis auf die zollende Leinwand angespielt, hat man jetzt die unfristige und überflüssige Idee, einen Wettbewerb unter kleinen Kindern auszuschreiben. Ein religiös geschnallter, vom pädagogischen Standpunkt gar nicht ungesehener Plan, wenn man an die wirkliche Blinde, zu älterer Torettchen beigelegte Eltern denkt. Ihr Augenärztin soll die Palme des Sieges erlangen, als ein zwölfer Jägle Coogan einen Tanz der Begeisterung erweckt. Schön leben sein ihres Bildes der Himmel prangen. Demnächst ihre Elternheit ist schöpferisch. Und mit dieser genugroten, sieben Übertriebung überrückenden Elternheit zeichnen die Veranstalter ihrer neuen Wettkämpfe. Man mag fragen, daß sie doch richtig formulieren. Ein Wäscheschau der Kleinsten, die sie lohn mit den ihnen eigenen Brillen vor den anständigen Müttern, vor soligen Müttern Schillerin, vor anderen fröhlicheren und weniger ausdrucksvollen Müttern. Bleibt gründet aber irgendwann jemand eine Reichsverband gegen den Unzug aller Schönheitswettbewerbe“ und führt die Kinderlein schimpfend an ihren Eltern und an die schwülen Hand vermüngter Eltern zurück. Der erst so spielerisch und harmlos Unzug wird zu einer ernsthaften Epidemie, deren ansteckender Bazillus die Köpfe der Erwachsenen verwirrt. Die Dummen werden zwar nicht alle. Und sie werden doch in erster Linie die bedauernswerten Opfer jener grau aufgemachten Schaustellungen sein.

Was aber die Eltern und Eltern im Geiste betrifft, so steht ein Berliner Gericht auf dem interessantesten Standpunkt, das es nicht seine Aufgabe sei, sie vor der Ausbeutung zu schützen, wenn sie sich in ihrer Dativität mit tollen törichten Dingen und Abenteuern beschäftigen. Dieser Tag wurde ein Prolog verfaßt, bei dem eine einfache Frau eine Kartenspielerin verfolgte, durch den eine einfache Frau eine Kartenspielerin läuft und läßt sich weichfüllig führen. Die Kartenspielerin ist lieb und läßt sich weichfüllig führen. Die mysteriöse Täglichkeit reicht nur beobachten, was sie sonst nach ihrer Meinung zu ihrem Vorstell unterhalten will. Das ist, wie man bei solcher Gelegenheit erfährt, ein kleiner Fall, daß die Tage im großen Berlin posst. Der kleine und viel geliebte Arme in unserer sozialistischen Stadt. Das Urteil lautete nun ganz anders, als die Betätigten und die interessierten Neugierigen erwartet hatten. Die Klägerin wurde nämlich abgewiesen und die die Klägerin beratende Kartenspielerin läuft durch einen von ihr ebenfalls sichtbaren Vorsitzenden der Freiheit und Unabhängigkeit. In seiner Begründung meinte der zeitgenössische Richter, daß man von einem Großvater nicht erwartet, daß er nicht auf einen vernünftigen und vornehmlichen Schwindel hereinfällt. Die Frau hätte wissen müssen, daß sie hinter das Licht geführt würde. Ob sich nun die Einbildung die weisen Worte des Richters zu Herzen nehmen? Werden sie nicht eben zu einfach sein, um deren außendurch geprägte Wahrheit zu entkräften? Wird nicht die große Kunst der Berliner Kartenspielerin jetzt erst recht ihr dunkles Gewebe treiben und alle die hinter das Licht führen, denen nach einem Schimmer der Zukunft, nach einem kleinen Blümchen Hoffnung verlangt?

Was tut man in Berlin? Wie amüsant ist jetzt die große Welt? Plötzlich ist es in Wäldern und an den Ufern der nah-

gelegenen Seen zur Nachzeit lebendig geworden. Auf einmal in eine sojungsoziale Zeit zurückversetzt, da rauschende Feiern und märchenhafte Abenteuer in verschwiegene Parks, hinter dichten Zugboden und im albernen Mondchein zu bedürfender Weltkinder haben. Der Berliner ist sehr romantisch geworden. Einmal hat er der andere geflüstert, das Kindlein vom Schmuckverschluß gedruckte Einladungen gab und gibt es nicht, aber um Mitternacht trug sich volle Erwartung alles in einer großen, durch Lamplions wiedergab erledigten Nacht. Giganteo Bogen, am Steuer einer unwordbaren Diva oder ein befehlskräftiger, männlicher Star, herlich gekleidete Motorboote und Yachten mit einer übermäßigen schwärmerischen Beleuchtung in Weiß, Tagi mit noch zauberhaften Präsenten, knatternde Motorräder mit braungebrannten Sportleuten und einzigen etwas fragwürdigen Gestalten; sie haben die gar nicht einfachen und ungeraden Wege zu diesen zenderhaften nächtlichen Schleichen gefunden. Und schon beginnt ein Ultra oder Grammophon; ein berühmt gewordenes Ultra oder Grammophon spielt ein verstecktes Schiffsliedchen. Auf niedergetretenem, weichen Gras tanzt es, läßt sich als auf dem hellen Teppichpavillon, ein Herr im Smoking tanzt und blieb mit einer Blondine in einem edlen Strandbad. Das Kindlein vom Unti hat einen momentanen Tanztanz aus, der verhöhnt, kapriziöse Schauspielerin plaudert mit einem Schloss gewandeten Knaben. Der bekannte Dramatiker hat vor Enttäuschung sein eindeutiges Sonnenfell verloren. Aber so freud und ausgelassen. Niedergelagewogene muntern. Es ist dies nicht. Es besteht nicht der arrogante Ton, der sonst auf Berliner Festen leicht höllisch und von Uebel ist, sondern eine ungezwungene, harmlose Fröhlichkeit.

Eine andere dunkle, im Grunde erstaunliche Atmosphäre als in verhüllten Sälen und an einer mondänen Bar. Im ersten Morgengrauen bringen nach riesigem Mühen endlich alle lädi genossenen Motoren an, gleiten die Ruder langsam über das Wasser. Ein letzter Yachtensalon, ein helles Leben verlässt Berlin, hat für Tage ein sensationelles Gespräch im Café und den Salons.

Wovon man sonst in der Freiheit spricht? Von der

Bremiere einer großen Neuheit, von einer neu gemachten Schönheit, deren Bilder mit und ohne Auto aller Zeitschriften bringen, von Ton auf Ton und ihrer ein so großen Erfolg, von dem intensiven Blau, das die Wohndeute für den Herrn und von dem Muß, der im Winter wieder das Attirat der Dame wird. Reben so leichtem, nützlichen Geplauder distanziert man über belanglose Themen. Und natürlich wird sehr über die Ironie des Schicksals gelacht, der eine Tennismeisterin zum Opern fiel, als sie der Mutter ihrer Partnerin eine schwangere Ohfiege gab. Denn gerade diese, in der Berliner Gesellschaft so bekannte, auch literarisch tätige Frau, von der die Schriftsteller mit Recht behaupten, daß sie eine ausgezeichnete Tennisspielerin sei, hat vor ihrer heimlichen Enthüllung ein viel gelesenes Buch über die „Aufzehrung und der sportlichen Disziplin“ geschrieben.

Hoffen wir, daß die Dame von heute nicht weiterhin derart schläfrig und unangenehm in Erziehung tritt und nie wieder so ungeschickt über die von ihr selbst geprägten Strände klopft. Denn es handelt und handelt sich hier nicht um Fragen des Temperaments, sondern um die noch weitaus größere und stets aktuelle der Erziehung und des guten Geschmacks.

Dionylos.

bis Gruppenbüchern eingerichtet werden: ab Oldenburg 23.20 Uhr, an Wüsting 23.31 Uhr, an Hude 23.43 Uhr, an Gruppenbüchern 23.51 Uhr. — Von 7. Oktober d. J. ab verkehrt der Zug 15 Minuten früher, also ab Oldenburg 23.05 Uhr. Die Fahrgästegeleit ist täglich, ausgenommen Sonnabends, vorhanden. Durch diese bequeme Heimfahrtsgesellschaft erhält der Theatertreibschub des Publizums von Wüsting, Hude und Gruppenbüchern eine wesentliche Erleichterung, daß den Theatertreibenden der genannte Ort der regelmäßige Besuch der Aufführungen des Landestheaters sowie der Erwerb eines Anteils für die selben ermöglicht ist.

In dem Zentralverband, wie uns mitgeteilt wird, hielt die Fachgruppe der Behördenangehörigen dem Dienstag abend eine Versammlung ab, in der Beiratsleiter Behrens referierte über die Verhandlungen, die mit der Staatsregierung über die Einführung der neuen Bevölkerungsordnung gepflogen wurden. Die Monatsversammlungen sollen jeden ersten Donnerstag im Monat und für die Fachgruppe der Behördenangehörigen jeden Dienstag nach dem 15. abgehalten werden. Weiterhin ist vorgesehen, in der Zeit vom 15. Oktober bis zum 15. November eine allgemeine Werbung zu veranstalten. Die oldenburgischen Staatsangehörigen halten am 15. September eine Konferenz ab.

Alle Eisenbahnen als Wohnungen. Das die Wohnungen noch immer sehr kurz ist und die sonderbarsten Blüten treibt, können die Reisenden auf der Strecke Oldenburg-Danmark beobachten. Da hat man in der Kolonie Streetermoor zwischen Oldenburg und Sandberg, im rechten Winkel vom Hauptweg abweigend, einen Fahrtweg hergestellt und an seiner rechten Seite in gewissen Abständen insgesamt vierzehn Notwohnungen in Gestalt ausgesetzter Eisenbahnen aufstellen lassen. Die neuartige Siedlung verdient einen eigenartlichen Anblick.

Am 27. August abends 8 Uhr:

Sitzung des egeren Vorstandes im Parteisekretariat. Distrikts Siebenbürgen. Am Dienstag, den 28. August, abends 8 Uhr, findet im Siebenbürgen-Hotel (Duke) eine Versammlung des Distrikts Siebenbürgen statt. Tagessordnung: 1. Vortrag (Kommuales); 2. Parteielangelegenheiten; 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Frauengruppe. Montag, den 27. August, abends 8 Uhr: Sitzungssaal des Rathauses Wilhelmshaven. Straße 10.

Tagessitzung der Frauengruppe. Tagessordnung: 1. Vortrag über weibliche Stellenvermittlung und weibliche Berufswahl. Referenten: Genossin Cornelius; 2. Parteielangelegenheiten; a) Bericht vom Frauenbüro in Bremen; b) Begehung eines Frauentreffens; c) Verschiedenes.

Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Die Spieler zu Wölfe Wenzel finden sich um 8.30 Uhr im Gesellschaftshaus ein. — Die Begeisterungen müssen für Juli und August bis zum 29. d. M. abrechnen. Außerdem muß mit den Karten vom

Jugendtag abgerechnet werden.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Jung-Azubis. Sonntag morgen 7.30 Uhr: Radtour nach Hornbek. Radfahrer gegen Mittag. Treffen an der Gasanstalt.

Freie Gewerkschaftsjugend. Zur Aufführung von „Rosse Wenzel“ am Sonntag haben alle Jugendlichen Rosseermäßigung. Wir treffen uns um 7.45 Uhr vor dem Gesellschaftshaus.

Jugend vom Bau. Montag um 7 Uhr im Bureau. Das

Hegejagd nach Hamburg muß bezahlt werden.

Aus dem Gewerkschaftsleben

ADGB. und Hamburg.

Die wichtigsten Anträge des Bundesvorstandes und des Bundesauschusses zum Hamburger Kongress der Gewerkschaften, die soeben in den neuen Nummer der Gewerkschaftszeitung veröffentlicht werden, befasst sich mit der Arbeitszeit und Arbeitsaufsicht, mit der Arbeitsmarktpolitik, der Wirtschaftsdemokratie, den Bildungsauflagen der Gewerkschaften sowie mit der Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Leibesgebung.

In der Arbeitszeitfrage fordert der ADGB klare und eindeutige Begrenzung der Arbeitszeit für alle Arbeitnehmer auf zweieinhalb Stunden täglich, mit einer Überarbeitszeit von 1½ Stundentages. Beschiedene Bestimmungen des Entwurfs erfüllen nicht einmal die Bedingungen des Washingtoner Abkommens, dessen Vorzüglichkeit als Mindestprogramm zu betrachten seien. Mit der Verabschließung des Arbeitszeitgesetzes müsse das Berufsrecht zur bedingungslosen Ratifizierung des Washingtoner Abkommens eingeladen werden, die auch vom Verwaltungsrat des IAA nicht durch Verhandlungen über Änderung der Konventionen verzögert werden dürfe. Das Arbeitszeitgesetz müsse eine großzügige Neuregelung des gelannten Arbeitslebens bringen. Dabei sei die völlige Umgestaltung der Arbeitsaufsicht zu einer Rechtsarbeitsaufsicht entsprechend den gewerkschaftlichen Forderungen unerlässlich.

In seinem Antrag zur Arbeitsmarktpolitik billigt der ADGB den Grundgedanken des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, betont jedoch, daß die Durchführung des Arbeitslosenversicherung nur dann bestrebt erfolgen könne, wenn die Verwaltung der Reichsversicherung vor dem Arbeitsmarkt Tätigkeiten durchführt, welche im Vergleich und Verwaltungssatz mithin vor allem wirtschaftlich prägnante Kräfte, die im Brabbelnachrichten zu beschäftigten Kräften, zur Lösung der Aufgaben herangezogen. Reichsbehörden und Dienststellen dürften sich nicht durch Aufzehrung von Eingeschlossenen des Unterstellungsmitgliedern über die trostlose Lage der langfristigen Arbeitslosen täuschen lassen. Die Krisenfürsorge müsse auf alle Bevölkerungsgruppen ausgedehnt und allen Arbeitslosen, die trotz Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit einen Anspruch auf Berufserwerbsleistungen noch nicht besitzt oder diesen Anspruch erlässt haben, ohne Ausnahme und ohne zeitliche Begrenzung gewährt werden.

Die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie bedeutet nach dem Antrag des ADGB schriftliche Beteiligung der Herrschaft, die sich auf den Kapitalbesitz ausstaut, und Umwandlung der leitenden Organe der Wirtschaft aus Organen der Kapitalistischen Interessen in solche der Allgemeinheit. Die Entwicklung führt vom kapitalistischen Einzelbetrieb zum organisierten Monopolkapitalismus; damit seien aber auch die Gegenkräfte der organisierten Arbeiterschaft und der politisch-demokratisch organisierten Gesellschaft geweckt. Leidenschaftliche Zweige der Wirtschaft würden bereits von der privaten in die öffentliche Hand überführt. Die Arbeitsbedingungen hingen nicht mehr allein von der Freiheit des Marktes ab, die den Arbeiterschlamm der Unfreiheit bedeutet, sondern sie wurden unter dem Einfluß der Gewerkschaften und der Sozialfakten des demokratischen Staates gestaltet. Eine Wandlung des Eigentumsvertrages ist in ihren Anfängen bereits sichtbar. Der Demokratifizierung der Wirtschaft diene vor allem: Ausgestaltung des sozialen Arbeiterschutzes, sozialen Arbeitsmarktes, sozialpolitischer Körperschaften, Kontrolle des Monopols und Kartellzusammenfassung von Industrien zu Selbstverwaltungsförtern. Ausgestaltung der Wirtschaftsbetriebe in öffentlicher Hand, Förderung der Konsumgenossenschaften, Durchbrechung des Bildungsmarktes usw.

Der Bildungsstagsantrag fordert der Antrag des ADGB. Ausbau des Volks- und Berufsschulwesens sowie der eigenen Bildungsbedürfnisse der Gewerkschaften. In der Sozialgefördigung wird die dringend notwendige Bereinigung und Vereinheitlichung gefordert. Die Zerplätzung habe in den letzten Jahren bedauerlicherweise sogar noch Fortschritte gemacht, wie die Neueröffnung von Innungskrankenanstalten in Preußen zeigen. Notwendig seien territorial ausgewogene Versicherungssträger, die mit Ausnahme der Arbeitsbeschaffung, alle zwei Zweige der Versicherung erschließen. Bei ihrer Errichtung sei auf die Leistungsfähigkeit der Versicherungssträger und auf die leichte Erreichbarkeit durch die Versichereten Rücksicht zu nehmen. Beides sei zu erreichen durch die Ausdehnung auf große Gebiete, die entsprechend beziffert oder örtlich zu gliedern seien. Im Berufserwerbsstruktur sollen jedenfalls entsprechende Unterteilungen zu schaffen. Schließlich ordnet der Antrag nach Befreiung der Versicherer von der Normdurchsetzung der Arbeitsgericht und der behördlichen Bürokratie; denn die Versicherung werde ja getragen von den Beiträgen der Arbeitnehmer, die Beiträge der Arbeitgeber stammten aber ebenfalls aus dem Arbeiterbeitrag der Versicherer.

Aus dem Zimmererverband.

Der Zentralverband der Zimmerer legt das Jahrbuch 1927 vor. In dem umfangreichen Werk spiegeln sich gewerkschaftliche Tatsachen und Erfahrungen wider. Für 102 000 Verbandsmitglieder wurde eine Erhöhung des Stundenlohnes von 7,2 Pfennig erreicht. Der Durchschnittslohn für einen Zimmerer hat am Jahresabschluß 1927 105,6 Pfennig betragen. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in den Sommermonaten betrug 47,9 Stunden. Auch die Löhne für Polster- und Lehrlinge wurden geregelt und die tariflichen Lohnsätze durchgeführt. Insgesamt hat der Verband für 106 000 Zimmerer einschließlich 20 000 Lehrlingen die Löhne und Arbeitsbedingungen geregelt.

Die Mitgliederzahl ist von Monat zu Monat gestiegen. Am Jahresabschlußzählte der Verband 101 600 Mitglieder. Der Mitgliederzuwachs hat 15 288 oder 17,7 Prozent betragen. Die Mitgliederzunahme in der Lehrzeitbewegung zeigt eine Steigerung von 39,19 Prozent innerhalb zwölf Monaten. Der Verband hat durch diesen Mitgliederzuwuchs den Gesamtzuwuchs der dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeliegenden Organisationen, der in der gleichen Zeit 12,2 Prozent betragen hat, weit überflügelt. Die Bildungsarbeit des Verbands wurde in grohem Ausmaß betrieben. Über 250 Verbandsfunktionäre wurden in Sämtlichen Berufen ausgebildet. Die Finanzen des Verbands sind ansehnlich gewachsen. Die Einnahmen der Zentral- und Landesfeste haben rund 5,7 Millionen Reichsmark betragen. In Wohnungsbauwesen wurden von jedem Mitglied 52,27 Reichsmark aufgebracht. Das Verbandsvermögen hat am Jahresabschluß 1927 47,33 Reichsmark pro Kopf be-

Giganten der Landstraße.

Heute Wert und Strapaze der größten Straßenrennenfahrt.

Bei der Büchergilde Gutenberg, Berlin SW. 61, Dreibundsturnfest 5. erhielten in den nächsten Tagen der von A. Angermayer ins Deutsche übersetzte Rennfahrer-Roman „Giganten der Landstraße“ von André Gide, mit vielen Fotos, modern ausgestattet, Preis 3 RM.

Streitkennen sind eine einzige Anhäufung von Strapaze und Quälerei. Davon wissen die armen Straßenfahrer ein Vieh zu singen! Ganz besonders aber steigern sich die Anforderungen an Mut, Zähigkeit und eisernen Willen im längsten Straßenrennen der Welt, in der „Rundfahrt um Frankreich“. Rund 6000 Kilometer müssen in dreißig Rennstunden heruntergetrampt werden, und wenn der Sieger der geschicktesten Etappe von Vronneville nach Lusigny, in 326 Kilometer langer Rennstrecke, die zwischen 1500 und 2200 Meter hochragenden Gipfel des Alpibus, Tourmalet, Alpine und Pugey erreicht, wenn er diese phantastischen Steigungen die höchsten überwindet, Kräfte erfordern, bewegungen, die kaum überwindbar sind, die ans Herzogtum grenzt und jedem anderen Ergebnis als dem Sieg entspricht. Doch eine Reuerung ist in diesem Rennen nicht vorgesehen: zum ersten Male fahren Mannschaften aus Autobussen die Rundfahrt und haben sich vor allem der starke Hubert Oppermann, aber auch Daboré, Watson und Hindmarsh, gut gemacht. Für den Sieg kommen sie allerdings nicht in Frage. Wie im Vorjahr wird auch dieses wieder der sächsische Luxemburger Nikolai Frank die „Tour“ gewinnen, und der mächtig aufstrebende, junge Franzose André Leduc würde hinter ihm als Zweiter eintreffen. Der Sieger der „Rundfahrt um Frankreich“ schreibt seinen Namen für alle Zeiten in die Annalen des Radsports ein. Die „Tour“ zu gewinnen, ist die süßste Traum jedes Straßenfahrers, doch auch hier sind viele berufen, und eine ganz kleine Anzahl ist ausreichend! Besonders veranlagten Rennfahrern, wie Bett-Bretton und dem im vorigen Jahre beim Training tödlich verunglückten Botterie, gelang es, die Rundfahrt zweimal, dem dästigen Italiener Thys sogar dreimal, zu gewinnen! Das sind aber Leistungen, die das gewöhnliche Maß weit übersteigen und zu den ganz großen Seltsamkeiten im Radspiel zählen. Denn wie unvermeidlich muß ein Körper sein, wie kräftig müssen Hände und Füße arbeiten, wie präzis Morgen und Dämmer funktionieren, wie elegant das Spiel der Muskeln sein, um rund dreißig Tage lang im Renntempo gewaltige Strecken bei jeder Witterung durchhalten zu können. Training allein reicht für dieses Überleben nicht aus. Dazu muß man von Geist und veranlagt sein! Von den rund hundert Millionen Radfahrern Europa kann keine tausend Mann für erfolgreiche Absolvierung dieses gigantischen Straßenrennens qualifiziert sein. Wie viele Menschen 30 Tage im Stile eines dreißig Tage iterieren und immer wieder treten, einen Monat lang Städte und Höhen, vier lange Wochen jedes Witterungsereignis und rund 5500 Kilometer lang den Ozean umrunden? Wer vernünftige Mensch wird sich selbst die Antwort darauf aussuchen können und ohne Sportmann zu sein, die wirklich heldenhafte Haltung dieser unwilligen Männer bewundern?

Die „Tour de France“ hat den ganzen Stadionsport unerbittliche Dienste erzwungen und hat jeden zweiten Tag zwischen 100 000 und 150 000 Zuschauern Platz gegeben. Fred A. Angermayer.

Da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Bergetappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahrer in den letzten Jahren immer mehr zu summen begannen, obgleich auch diese „Sommelfahrt“ nur von ganz wenigen Radfahrern ausgeschlagen werden konnte, beschloß Desgrange, die Rundfahrt im Vorjahr radikal zu ändern, und hat bereits voriges Jahr damit begonnen. Während früher nach jeder Etappe ein Ruhetag eingelegt wurde, wird nun an jedem Tag gefahren! Nur nach dem ungeheuer anstrengenden Berg-

etappen gibt es 24 Stunden Ruhe. Das heißt, wieviel Kräfte und Nerven, Mut und Zähigkeit dazu gebraucht, kann jeder mühselig ausmalen! Radfahrern dürfte es glattere Möglichkeiten unmöglich sein, sich diese Anstrengungen vorzufallen. Gleichzeitig hat aber Desgrange auch den bisher geliebten Radrennen aufgehoben und löst nun jede Berufsscherguppe mit fünfzehn Minuten Abstand starten. Damit verlängert sich der Gründer der französischen Rundfahrt ein kleineres Durchschnittszeitmaß, da jetzt nicht mehr die erste Etappe, sondern die Schnecke, also derjenige, der die längste Zeit gebraucht hat, die schnellste ist. Diese neue Taktik zwang alle Gruppen,

da die Fahr

Seestraße einen Rollwagen überholen wollte, kam es zu einem Zusammenstoß, wobei dem Lieferwagen glücklich die rechte Lampe abgeschlagen wurde. Aus der Unternehmenssicht für Konzernriesenhäber. Uns geht folgender Bericht zu: In der gut belebten Augustveranstaltung dieses Vereins befahl ich die Mitgliedschaft mit der Beschaffung Futter und Rüttigkeiten. Ferner wurde eine eingehende Sitzung genommen zu dem am morgigen Sonntag in Bremen stattfindenden Verbandskongress des Weltverbandes Indes für Rennfahrsport. Der Schluss bildete ein interessanter Vortrag „Aus der Pariser für die Pariser“ und die übliche Abschlussrede. Die Vereinsausstellung findet am Sonntag, 18. November, statt. Die Vorarbeiten dazu sind bereits im vollen Gange. Als Preisrichter ist Herr Peterwirth aus Preußen verpflichtet worden.

Vom Rüttlinger Strand. Das nächste Wallaußen findet bei günstigem Wetter am Dienstag nachmittag statt. Abmarsch 3.30 Uhr. — Am Mittwoch abend wird der Jägerverein Rüttlingen-Wilhelmshaven ein Freiluftkonzert in der Rüttlinger Strandhalle veranstalten. Es ist ein ausgewähltes Programm vorgesehen.

Ratshaus. (Zulommengestellt vom Ratshausbüro Johs. Koch, Berlin N.D. 18, Große Frankfurter Straße 50. Ausflusshavenberechtigt) Anton Kuhlmann, Rüttlinger-Wilhelmshaven: Verbindung von Ziegenkopf und Parallelogrammflächen bei Ziegenköpfen, Gebrauchsmuster. — August Neuburg, Norden: Tränkebedien mit Klankenzug, Gebrauchsmuster. — Norden: Eisenküche GmbH, Norden: Einzugs-, Gebrauchsmuster. — Curt Lindner und Otto Meijmer, Marcardsmoor, bei: Aachen: Selbstläufige Abfallkippar für Gasleitungen, zur Verhütung von Unfällen durch austretendes Gas, Gebrauchsmuster. — Carl Rix, Emden: Einstellbare Düseneinlagerung für Flüssigkeitszurührer. Erteiltes Patent. — Adolf Pehmeyer, Nordhorn: Hölle- und Schuhvorrichtung für mit Tropf- und Kolossalverschwendungen gefüllten Fußloden. Angemeldetes Patent. — Oldenburger Torfstreuer Wittemoor, Oldenburg I. O.: Vorrichtung an Torfstechanlagen zur Gewinnung von Torfmull. Erteiltes Patent. — Paul Breuer, Nordhorn: Stoffdampfer, insbesondere für Kraftfahrzeuge. Angemeldetes Patent.

Drei wundervolle Konzerte für zwei Klaviere. Der Konzertverein macht nochmals aufmerksam, daß am Dienstag „der Gewerbeverein“ hoffindendes Konzert, ausgeführt von Fräulein Emma Mayer, Stuttgart, und dem Pianisten Georg Kuhlmann, Rüttlingen, sowie Fritz Joboda, Wien. Die Aufzettelungen auf zwei Klaviere, sehr leisen und jämlich dargebotenen Werke Erstaufführungen für Wilhelmshaven. Da wird man stets eine Sonate im Stil Nojarski und Ch. Bach. Die Variationen von Brahms überzeugen, von Brahms sind in zwei Fassungen komponiert, für Orchester und für zwei Klaviere, wogen leichter die Erstaufführung ist. Den Höhepunkt des Abends bildet das große Variationsstück Regers für zwei Klaviere über ein Thema von Beethoven. Fräulein Mayer wird Lieder von Schumann und Brahms singen.

Arbeitsplatz am morgigen Sonntag. Wie bereits die Blätter andeuteten, findet am morgigen Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem Sportplatz am Stadtspark der Fußballwettbewerb der Sportvereinigung Lehe 1 gegen Germania 1 statt. Nach Mitteilung von Lehe tritt die Mannschaft in knapp 15 Minuten an und auch die Germanen haben am letzten Sonntag gegen die gut spielenden Rüttlingens gespielt. Sie werden nochmals spielen können. Guter Fußballsport ist sicher geboten werden. — Vorher treffen sich die Augenmannschaften von Schaer und Germania. Die Fußballabteilung des Bezirks „Heppe“ reift mit, ob die Abfahrt vom Tonndorfer Hof nicht um 7.30 Uhr, sondern bereits um 6 Uhr erfolgt.

Weiterverordnung und Hochwasser. Weiter für Sonntag, den 20. August: Frische südwästliche Winde, wolfs, bis bedroht, zeitweise Regen. — Hochwasser ist am morgigen Sonntag um 8.20 und um 21.00 Uhr. — Wetter für Montag, den 27. August: Bei wechselnden bis nordwestlichen Winden wechselnd bewölkt, einzelne Schauer. — Hochwasser ist am Montag um 9.40 und um 22.30 Uhr.

Was kaufen die Jadestädtischen Badegäste?

Ein kurzer Informationsgang. — Zugleich eine Vorshow auf die Saisonbilanz. — Die Sachen wollen Muscheln. — Seehilfer und Konfitüren sind begehrt. — „Datt ham mer daheim ooch!“ — Am meisten bleibt für Unterkunft und Getränke hier! Vor einem Schaufenster an der Marktstraße werde ich Zeuge folgenden Gesprächs. Ein lächelndes Ehepaar mit achtjährigem Sohn sucht Geschenke für daheim aus.

Gustav, mach! Du bißt doch die Dusel. Mit solch man

Muscheln kosten! Sie sind billig und da ham mer dann ooch was von.“ sagt sie. Der Gustav will ancheinend nicht recht ran. Er lacht etwas das nach viel aussehen. Seine Mutter drängt und zerrt ihn in den Laden. „Du gomm bolde. Es kleene Badelle erfreut mir, um damit fenn mir uns daheeme schon lehn losse!“

Mit den drei tritt der Reporter in das Geschäft ein. Er

will sehen, was die Freunde wohl in Rüttlingen-Wilhelmshaven

münlich sowie Schwimmanzüge und vergleichen sind einige Gegenstände, die auf das immer mehr anwachsende Badeleben hinweisen.

In einer Kunsthändlung sei eingetreten. Hier gilt es der

Inhaberin klar zu machen, daß ich nichts kaufen, sondern nur so sprechen aus ihrem Geschäftsbetrieb wissen will. Sie wird gesprechen. „Am Markt, wo sie gar nicht stehen, doch von den Badegästen erzielt sie gern. Ja, es sei schon so: Ihre Branche habe auch mehr von dem „enormen“ Badebetrieb erwartet. Im Frühjahr habe man sich noch eine Auswahl netter Seelüft und Schiffs- sowie Holzmäntel übermitteln lassen, doch jetzt laufen

die herzlich wenige. Ausländer fämen sowieso nicht nach Wilhelmshaven — die Innendeutschen selbst laufen aber zu

wenig höchstens eine Zeichnung oder Radierung aus den Jadehäfen nehmen man mit. Es fällt eben oft auch hier die Bemerkung: „Datt ham mer daheeme ooch!“ Zum Schluß notiert der

Reporter wortlich: „Schön gelagt, junger Mann. Wir sind so weit es sich jetzt bereits übersehen läßt, mit den finanziellen Auswirkungen dieses Sommers nicht zufrieden. Kollegen unserer

Branche sind es auch nicht. Andere Branchen eben sozialen Laden können höchstens die Buchhändler und die Konfektionsgeschäfte. Ich kann Ihnen sagen, die Buchhändler haben viel Zeit für umgedreht. Und er reicht die Baderäuber. Suchen Sie einmal solch einen Laden auf!“

Wird gemacht. Und bestätigt wird mir in einem Laden an

der Herderstraße, daß man mit dem Sommer aufzudenken sein könne. Die Freunde hätten also gern in der zarten Lust „gefäßt“.

Nur eines ist ihnen der Badeanzug bezeichnet worden. Es

sei im Jägerverein keine Konfitürenschachtel zu kaufen, die als Aufruf ein hübsches Anhänger ist etwa die Worte „Jägerclub Rüttlingen-Wilhelmshaven“ trage. Oft, oft läme man,

wolle ein Schatzel dieses oder jenes Konfettis mitnehmen.

Es steht an einer kollegialen Einigkeit unter den Konfitürenfreunden. „Sicher wünschte nach seinem Kopf niemand aber sage: „Komme, lohnt uns einmal gemeinsam Schachteln mit Anhänger und entsprechendem Aufdruck herstellen!“ Da das nun eben nicht der Fall wäre, leide der Umtag. Mancher Kunde habe den Laden unzufrieden verlassen. Das hilft er nicht für möglich, das

es so etwas noch nicht zu kaufen geben sollte.

Und zum Schluß die Frage: Was für bleibt denn wohl das

Meiste Geld hier? Wie einfalls die Antwort: Am meisten lassen die Badegäste nun mal für Unterkunft und Verpflegung um. Das ist eine Art „Gebäck“ der Wirtschaft. Man kann sie alle tragen. Ganz einfach möchten sie es nicht — für einen Teil trifft's ja auch nicht — doch die, die nie am Strand und an den Hauptverkehrsrouten wohnen, die sind gemeint. Wollen wir es Ihnen gänzen!

To können ist auch der Badeverwaltung eine gute Bilanz.

Es klingt aus allen Richtungen her und sonderlich erfreulich. Zumal selbst die Bäder in den Strandhäusern angeblich ihrer zumal Restaurants- und Ladenzimmer-Miete noch nicht recht verlaufen, wie sie daran sind. Da wir, niemanden zu den Sorgen unserer Zeit noch sonstige hinzuwünschen, sei der Geschäftsführer mit der Hoffnung auf einen guten Abschluß

der alte beschlossen.

Wilhelmshaven Tagesbericht.

Abschiedskonzert des Musikmeisters E. Sülpner. Uns geht der folgende Hinweis zu: Am Sonnabend, dem 1. September, gibt Musikmeister Sülpner vor seinem Abschluß als Leiter der Schloßkapelle im „Schlosshofschau“ ein großes Abschiedskonzert. Musikmeister Sülpner gelang es, die Klostertagskapelle aus kleinen Anfängen heraus auf ihre jetzige Höhe zu bringen und die Beliebtheit der Kapelle sowohl ihres Leiters wie sie sich stets durch starken Besuch der Konzerte. Auch im Aus-

laufe hat die Klosterkapelle sich viele Freunde erworben. Mit Sülpner, der von der Armee zur Marine wegen seiner musikalischen Tüchtigkeit herüberberufen wurde, geht ein ihm pathologisch, in Wilhelmshaven sehr beliebter Kapellen-Leiter ab.

Aehmt die Finger wie? An einem rechtzeitigen gewordenen Urteil des Landgerichts Erfurt wird folgendes ausgesetzt: „In dem Verhalten des Cheftroups des Klägers, die in dem Türkabinett ihre Hand in einer Stellung gezeigt haben, hat bei der Ge- fahr ließ, daß es sich in diesem Zuflüsse der Tür gesquatsch zu werden, in einer arden Feindseligkeit zu erhöhen. Sehr muß man daher die Darstellung des Klägers aufstreifen, daß die Begehrungen des Klägers, die erst kurz vor der Abfahrt des Auges entstanden, unmittelbar nach dem Einsteigen der Verlehrte durch Jungen, die an der Tür seitens eines Bahnbeamten erlitten hätte, so würde auch in diesem Falle ein großes eigenes Verschulden vorliegen, das die Haftpflicht des Beklagten ausschließt. Denn der Befehl, der obwohl er mit dem Schlüssel der Tür jederzeit rechnen muß, unter Auflösung jedes Sorgfalt ist die Hand an die Türklinke legt, trifft in jedem Falle eigenen Ver- schulden. Da somit der Nachweis gefaßt ist, daß der Unfall lediglich durch eigenes Verschulden der Verlehrte herbeigeführt ist, entfällt eine Haftung des Beklagten.“

Morgen mittag Militär-Promenadenzontz. Ein Promenadenzontz findet am morgigen Sonntag von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Adelsplatz statt. Es wird ausgeführt von der Kapelle der 2. Marine-Artillerie-Abteilung, unter Leitung von Oberstabsmeister Bartholomäus. Mußiges: Katharina Marien von Beder; Fest-Divertissement von Buder; Traum, Walzer von Marschall von Perce; Fantasie „Der Polonaise von Ponjumeau“ von Schreiner.

Aus den Heimatvereinen. Mit dem Wanja um Adress geht uns der folgende Bericht zu: Der Heimatverein der Thüringer und Sachsen hielt im Bierhaus seines Überaus gut besuchten Monatsversammlung ab. Nach einer Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden wurden einige Ländle-act in den Verein aufgenommen. Eingeschend wurde die am 8. September stattfindende Airmesse erörtert. Von einem Botschaft auf dem Rummelpunkt wurde in diesem Jahr Abstand genommen, dafür verzichtete die Feier mit Befestigungen im Gelehrtschloss sehr schön und unterhaltsend zu werden. Der Feierauszug wird alles aufzuzeigen, um den anwesenden Gästen einige vergnügte Stunden zu bereiten. — Nach einer ziemlich langlebigen Begrüßung zu leben ist.“

Bon der Reichsmarine. Der Kreuzer „Emden“ ist gestern vormittag in den Kieler Hafen eingelaufen. Befestigung bis 2. September Kiel-WL. — Das Torpedoboot „Altbrod“ lief um 9 Uhr in den hiesigen Hafen ein. Befestigung bis auf weiteres Wilhelmshaven. — Tender „Rostsee“ und „Al. 3“ passierten heute morgen von Kiel kommend Cuxhaven und trafen um 7 Uhr in Wilhelmshaven ein. Befestigung ist bis auf weiteres Wilhelmshaven. — Das U-Boot „Schleswig-Holstein“ mit dem Flotillenkommando an Bord ist gegen 17.30 Uhr in den Hafen eingelaufen. Das U-Boot „Sachsen“ mit dem Befestiger der Seestraße „Rostsee“ und Tender an Bord lief um 15.00 Uhr in den Hafen ein. Befestigung ist bis auf weiteres Wilhelmshaven. — Der Tender „Dela“ lief gestern ebenfalls ein. Befestigung Wilhelmshaven.

Sonderveranstaltungen des Norddeutschen Klubs. Gestern abend findet auf dem Dampfer „Grizzgot“ ein Befestigt statt, und zwar geht der Dampfer dabei auf der Jade vor Anker. Am morgigen Sonntag wird er eine verbindliche Sonderfahrt nach Helgoland unternehmen und danach eine Abendsitzung in See.

Schiffahrt und Schiffbau.

Für Seefahrer. Eine fünf Seemeilen nördlich vom Leuchtturm „Stabentwurf“ auf Fehmarn ist der Motorfeuer „Minerva“ in Brand geraten und auf etwa 20 bis 25 Meter Wasserspiele gerutscht. Das Wrack bildet möglicherweise ein Schiffsruinen-Paradies. Das Wrack wurde in bislang ergebnislos gewesen. — Das Wrack des zwischen den Raderen gesunkenen dänischen Fischers „E. 167“ ist beseitigt.

Das Geheimnis eines französischen Forschungsreisenden

Frankreich feiert in diesen Tagen den hundertsten Geburtstag eines seiner großen Schönen, des Forschungsreisenden René Caillié, der das gewaltige Kolonialreich Frankreichs in Afrika als einer der erfreulichen und mit lächerlich geringschätzigen Mitteln eroberte hatte. Im Berlauf der Gesellschaften wurde wiederholt von der drüdenen Armut, von der Beschränktheit und der Ausdauer dieses Schulerziehers gesprochen, der, fast noch ein Kind, kaum schwimmen konnte, in Rosette ein Schiff bestieg mit der bestimmten Absicht, eine bis dahin noch unbekannte Welt zu entdecken.

Raum des Leidens und Schreibens mächtig, hatte er in seiner frühesten Jugend Robinie-Citrus gelesen und dies hatte seine Schnüffel nach unbekanntem Landen so entzündet, daß er nach dem Senegal reiste. Raum und Schreibens mächtig, hatte er in seiner frühesten Jugend Robinie-Citrus gelesen und dies hatte seine Schnüffel nach unbekanntem Landen so entzündet, daß er nach dem Senegal reiste.

um in Tumbutu einzudringen, die damals noch geheimnisvolle Stadt, die reich ausgerüstete englische Expeditionen vergebens zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er sich durch die Bedienung des Schiffsjahrabschlags verdiente.

Um durch Afrika zu gelangen, schloß er sich zunächst englischen Kolonien an, unabhängig wurde er auf dem Wege zu erreichen versuchte. Das ganze Vermögen des jungen Forschungsreisenden befand sich in 60 Franken und dazu in einem Monatsentommen von 18 Franken, das er

Sonntag!

Auf zum Flugtag in Mariensiel!

Grosses Flugprogramm: Kunstrüge Graf Schaumburg und Otto Boie - Fallschirmsprung Liedtke - Zielschwur - Ballonrammen Vorführungen mit dem Sitzgleiter „Zögling“. - Grosse gemischte Staffete: Läufer - Reiter - Radfahrer - Motorradfahrer - Flugzeuge. 1. Platz 2 RM., 2. Platz 1 RM., Schüler 2. Platz 0.50 RM., Wagenkarte (nur Kraftwagen) 2 RM., Programm 0.30 RM. Mit dem Programmverkauf ist eine Verlosung verbunden. Auf 100 verkauft Programme ein Treffer - ein Rundflug. Abfahrt der Züge nach Mariensiel 12.37 Uhr, Sonderzüge nach Mariensiel 14.20, 14.35. Abfahrt der Züge von Mariensiel 18.21 Uhr, 18.54 Uhr, 19.14 Uhr (Sonderzüge). Autobusverbindung ab Homfeld und Metzer Weg nach Bedar.

Beginn
3 Uhr!

Fieseler

der König der Lüfte, fliegt!



Auf Extratischen im Lichthof

Ein Posten

TASCHENTÜCHER

zum großen Teil gute Qualitäten, leicht angestaubt

Damen-Tücher weiß und bunt
Herren-Tücher weiß und bunt
Damen-Tücher gestickt

Serie I Serie II Serie III Serie IV
10 15 20 30

Einen Riesenposten künstliches Obst
in naturgetreuer Ausführung . . . Stück 0.25

KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten



Nordd. Lloyd, Bremen.

Dampfer „Grüssgott“

Sonntag, Abfahrt morgens 8.15 Uhr:

Sonderfahrt nach Helgoland

Preis 6.50 RM. einfach. Landungsgebühr. —
Karten nur im Vorverkauf bei Griffl, Roosstrasse 67/69, Peine, Oberhard, Prinz-Heinrich-Straße 14, II, und den femidini gemachten Vorverkaufsstellen.

Sonntag, abends 20.30 Uhr
bei gänzlicher Witterung mit Musik, Tanz und Illumination.

Abend-Fahrt in See

Preis 1.— RM., Kinder 0.50 RM.



Bersehen eine schwere Glanzseide - Briefumschläge enthalten unter anderem einen von mir ausgestellten Wechsel über 250.— RM. jährig am 24. November 1928. Vor Erwerb und Weitergabe des Wechsels wird gewarnt, da sonst Strafverfolgung erfolgt. 700,- Lira Spargel, Wilhelmshaven, Böttcherstr. 11a.

Antoinette Vaubel
geb. Gerrits

im 44. Lebensjahr.
Friedrich Vaubel und Kinder
nebst Anverwandten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle Neende aus statt.

Friedrich Söthing
Veteran von 1870/71, im 82. Lebensjahr.
In tiefstem Schmerz, mit den Bitte um stillen Teilnahme, bringen dieses zur Anzeige
Franz Witte Johanne Söthing
geb. Lindemann
nebst Kindern und Angehörigen.
Varel, den 23. August 1928.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. August, morgens 10½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.
Arbeiterwohlfahrt Neuenhagen

Unser am 23. August vollzogene Vermählung bedeht sich anzuseigen
Hans Janssen und Frau

Hanna, geb. Buschmann.
Für die uns erwiesene Aufmerksamkeit allen unsern herzlichsten Dank.

STATT KÄRTE
Am 24. d. M. entschlief nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Carl Redlich
im Alter von 87 Jahren.
In stiller Trauer

Frau B. Redlich, geb. Behrens
O. Redlich u. Frau geb. Holzkämper
Gastwirt,
J. Holzkämper u. Frau geb. Redlich
Direktor.

H. Janssen und Frau geb. Redlich
Landwirt
K. Gebhardt und Frau geb. Redlich
Oberpostsekretär.

Die Trauferie und Einkäscherung findet am Dienstag, dem 28. August, nachmittags 3.30 Uhr, in der Kapelle Friedenstraße statt. — Etwaise Kranspenden dorthin erbeten.

Am 24. August morgens ist nach längrem Leidet unsere Genossin
Frau Therese Pelzer

im Alter von 68 Jahren verstorben.
Als älteste Parteigenossin und Mitbegründerin unserer Organisation war sie stets bestrebt, für das Wohl der Allgemeinheit einzutreten. Daher werden wir sie in die Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 27. August, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle Aldenburg aus statt.
Die Mitglieder versammeln sich dort selbst um 2 Uhr.

Konzert- u. Vertragsweisen der Jadeäldte. Badeverwaltung Wilhelmshaven

Dienstag, den 28. August, abends 8 Uhr, im Saale der Wilhelmshavener Gewerbeschule

Konzert für 2 Klaviere

Georg Kuhmann und Fritz Jahoda - Wien

1. Bach Sonate G-dur 2. Brahms, Variationen über den St. Antonius-Choral von Haydn. 3. Reger: Variationen mit Fuge über eine Thematik von Beethoven

Sechs Lieder v. Schumann u. Brahms

Frl. Emma Mayer (Alt)

Die beiden Flügel v. Steinway-Sons u. Ibach stellt das Musikhaus Viktoriastraße (für die Kurpäste auch bei den Badeverwaltungen) zum Preise von 150 Mark zu haben. Schüler zahlen für Rang 50 Pfennig.



wurde durch unsere Behandlungskart logac in schweissen fallen in esstaunlichen Weise erzielt und wir in Hunderten von Fällen bestätigt.

Referenzen und Prophete auf Wunsch kostenlos Abschrift erwidern.

Zur Behandlung kommen Seifen-, Scheife-, Nobell-, Narben-, Dauh- und Wellerberthe.

Speditions- und Verschiffungs-Kosten in

Oldenburg: Mittwoch, 29. August, vorm. 8-1 Uhr, Dania-Hotel.

Barel: Mittwoch, 29. August, nachm. 4-7½ Uhr, Bahnhof-Hotel.

Wilhelmshaven: Donnerstag, den 30. August, vormittags 8-11½ Uhr, Bahnhof-Hotel.

Older: Donnerstag, 30. August, nachm. 3-7 Uhr, Bahnhof-Hotel.

Groden: Sonnabend, 1. Sept., vorm. 9-1 Uhr, Hotel Goldener Adler.

Hernes: Herzliches Institut für orthopädische Behandlung, G. m. b. H. Hamburg, Ohlendorffstr. 6. (Wiedereröffn. Dr. H. O. Meyer).

Wellefest und größtes ärztliches Institut dieses Art.

Werb für den „Büchertres“!

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

CANADA

Regelmäßige direkte Abfahrten

Halifax Quebec Montreal

Nähre Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt

in Wilhelmshaven: Karl Griffl, Roosstrasse, in Brake: Justus Thyselius i. Fa. A. H. Arnold, Mitteldeichstr. 6.

in Jever: Erich Albers & Fink, Elisabethufer 9, in Varel: Karl Wehlau, Neumühlenstr. 14, in Zetel: J. F. Koch.



Todesanzeige

Heute morgen 10 Uhr verschied nach langem Leidet meine herzensgute, liebe Frau, unsere gute Mutter Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Therese Pelzer
geb. Haaren, im 69. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerz, mit der Bitte um stillen Teilnahme, bringen dieses zur Anzeige

Franz Pelzer.
Otto Pelzer und Frau, Marienchen, geb. Schmidt, und drei Enkelkinder:
Franz, Theodor und Liselotte
nebst Angehörigen.

Rüstringen, den 24. August 1928.
Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. August, um 2½ Uhr, von der Kapelle des Friedhofs in Aldenburg aus statt.

Kukiroi
befestigt schnell, sicher und schmerlos
Hühneraugen
Hornbeut, Schwiken u. Waren
Vielmühlenschaf bewahrt.

Kukiroi-Verkaufsstelle: Rathaus-Drogerie, Wilhelmshavener Straße 8

